

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Anumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voranz und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 8. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 19. Februar 1910 25. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. 400.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates vom 5. Februar 1910,
abgehalten im Gemeinderatssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Der Bürgermeister Dr. Plenker.

Die Herren Stadträte: Kais. Rat Moriz Paul, Adam
Zeitlinger, Johann Gartner, Anton v. Henneberg, Wilhelm
Stenner.

Die Herren Gemeinderäte: Franz Steinmaßl, Johann
Dobrowsky, Matthias Brantner, Franz Aichernigg, Hans
Großbauer, Julius Ortner, Josef Melzer, Anton Schrey, Josef
Hierzhammer, Alois Hoppe, Dr. Otto Brestel, Hugo Scherbaum,
Dr. J. Karl Steindl.

Entschuldigt die Herren Josef Waas, Franz Schröpfen-
suchs. Krank: Gemeinderat Herr Anton Rabler.

Der Bürgermeister eröffnet bei Anwesenheit von 19 Ge-
meinderatsmitgliedern um 3 Uhr 10 Minuten die Sitzung. Die
Verhandlungsschrift der letzten Sitzung wird genehmigt. Der
Bürgermeisterstvertreter Kais. Rat Moriz Paul übernimmt
den Vorsitz.

Der Bürgermeister berichtet über den bei dem hohen
Landtage eingebrachten Gesetzentwurf wegen Eingemeindung von
Zell, Unter-Zell und Teilen der Landgemeinde Waidhofen an
der Ybbs.

Der Bürgermeister teilt mit, daß am 18. und 19. Jänner
1910 eine Kommission, bestehend aus den Herren k. k. Statthalter-
ereirat Wagner von Kremstal, Baurat Klose, Ober-
landesrat Schneider und Rechnungsrat Harditzki hier
erschienen sei. Er sei vorher durch ein Privat-Schreiben des
Herrn Statthalters verständigt worden, daß Herr Hofrat von
Wagner und einige Herren hier sich einfänden werden, um über
die Eingemeindung von Zell vertrauliche Erhebungen zu machen.
Er habe den Herrn Statthalterereirat empfangen, von ihm aber
die Mitteilung erhalten, daß der Bürgermeister und der Stadt-
rat zu diesen Erhebungen nicht werden benötigt werden. (1)

Die Erhebungen seien auch ohne Zuziehung irgend einer

Amtsperson gepflogen worden und über das Resultat derselben
habe der Hofrat nichts verlauten lassen, weil er durch das
Amtsgeheimnis gebunden sei.

Darauf sei der Bürgermeister wieder mit einem Privat-
schreiben eingeladen worden, am 1. Februar den Herrn Statthalter
zu besuchen. Der Bürgermeister sei mit den Worten
empfangen worden: Also Groß-Waidhofen a. d. Ybbs wird ge-
macht, ich werde bei der Regierung beantragen, daß selbe zu
den notwendigen Investitionen eine Subvention gibt und dem
Landtag wird auch vorgeschlagen werden, eine solche Subvention
zu geben.

In das Gesetz gehören diese Anträge nicht.

Darauf habe der Bürgermeister erwidert: Zuerst wolle
die Regierung und der Landtag die Subventionen bewilligen, seien
sie bewilligt, so könne man über die Eingemeindung in Ver-
handlung treten, übrigens frage er, auf Grund welchen Gesetzes
das bisherige Verfahren beliebt wurde.

Der Herr Statthalter berief sich auf das Gemeindegesetz
vom 31. März 1864. Der Bürgermeister wies darauf nach,
daß dieses Gesetz zwar für alle Gemeinden von Niederösterreich,
nur nicht für die Statutargemeinden gelte, daß für Waidhofen
an der Ybbs aber auch die Nachträge zu diesem Gesetze eben-
sowenig gelten, insbesondere auch nicht das Gesetz vom 23. Juli
1904, welches übrigens für eine Zwangseingemeindung im
§. 89 a ein ganz besonderes Verfahren, welches natürlich auch
nicht eingehalten worden sei, vorschreibe, daß der Gebiets-
umfang von Waidhofen an der Ybbs überhaupt nur durch eine
Aenderung des Statutes geändert werden könne und daß selbst
der Landtag nicht die Bestimmung des §. 30 des Statutes,
nach welcher in den selbständigen Wirkungsbereich der Gemeinde
das freie Bestimmungsrecht in allen auf den Gemeinderat
bezüglichen Angelegenheiten gehöre, ändern könne, weil sich dieses
Recht auf die reichsrechtliche Bestimmung des Heimatsgesetzes
gründe. Darauf überreichte der Bürgermeister dem Herrn Statthalter
eine Niederschrift seiner dargelegten Anschauung als
Bescheid über den ungesetzlichen Vorgang an
das k. k. Ministerium des Innern, welchem gleich-
zeitig eine Abschrift der dem Herrn Statthalter übergebenen
Beschwerde direkt überreicht wurde.

Freitag den 4. Februar wurde die Vorlage betreffend ein
Gesetz über Vereinigung der Ortsgemeinde Zell a. d. Ybbs
und von Teilen der Ortsgemeinde Windhag und der Land-
gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs mit der Stadtgemeinde Waid-

hofen a. d. Ybbs, sowie die Erlassung eines neuen Statutes
und einer neuen Gemeindevahordnung dem hohen Landtage
überreicht, ich habe die Vorlage hier und sie unterscheidet sich
von den Angaben, welche Se. Excellenz der Herr Statthalter
machte, nur dadurch, daß nicht, wie er sagt, auch Zell-Atzberg
in die Eingemeindung einbezogen worden ist.

Diese Vorlage, deren Begründung der Bürgermeister ver-
liest, bezeichnet derselbe auf Grund seiner früheren Ausführungen
als einen Gewaltstreich, als eine krasse Gesetzesverletzung, welche
man sich nicht gefallen lassen dürfe und gegen welche alle gesetz-
lichen Rechtsmittel angewendet werden müssen. Vorläufig schlage
er jedoch vor, an den hohen Landtag eine Petition mit der
Bitte zu richten:

Der hohe Landtag wolle die Vorlage über die Ein-
gemeindung der Gemeinde Zell und Teilen der Gemeinden
Windhag und Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs an den
Landesausschuß zur Einleitung neuerlicher Erhebungen und
Pflege eines Einvernehmens mit der Stadtgemeinde Waid-
hofen a. d. Ybbs zurückleiten, gleichzeitig aber seine Geneig-
theit aussprechen, im Falle des Zustandekommens einer ein-
verständlichen Vereinigung eine Subvention im ziffernmäßig
zu bestimmenden Betrage aus Landesmitteln zu bewilligen
und bei der Regierung in gleicher Weise die Bewilligung
einer Subvention zur Bestreitung der durch die Eingemeindung
notwendigen Auslagen zur Sanierung der eingemeindenden
Gemeinden und Gemeindefeilen zu erwirken.

Zu diesem Antrag spricht Dr. Steindl und beantragt
weilers noch die Einberufung einer Volksversammlung für
Mittwoch den 9. Februar, Einladung der Abgeordneten zu der-
selben, Anrufung des Vertreters des Städtebezirkes im Landtage
und im Falle der Notwendigkeit Ergreifung aller zulässigen
Rechtsmittel.

Gemeinderat Steinmaßl erklärt, er sei kein Gegner der
Eingemeindung, wohl aber des beliebten Vorganges. Gemeinderat
Hoppe bespricht die Folgen der Eingemeindung für die Schule.
Gemeinderat Scherbaum, obwohl in Zell wohnend, spricht gegen
die Vergewaltigung der Stadt.

Es werden sodann sämtliche Anträge einstimmig ange-
nommen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

„Wildwasser.“

Gebirgsroman von Luise Cammerer.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Geschmeichelt lachte Sirt dem verlockenden Anerbieten.

Die Welt, Bildung, Geld, das waren Schlagwörter, die
heute eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn ausübten.
Unruhig fuhr er sich einige Male durch das dicke, dunkle Kraushaar.

„Ja, was redet Ihr denn alleweil fort, Ihr närrischen
Leut,“ sagte er, nachdenklich werdend. „Ich versteh doch das
Komödien spielen nit, und wenn die Kunst für Euch selber schon
so schwer ist, dann bin ich doch erst recht tappig dazu.“

Frau Direktor Schön schaute mit ihrem verführerischstem
Lächeln zu ihm auf.

„Du trägst die Kunst in dir selbst, Sirt,“ sagte sie
schmeichelnd. „Ein bißchen Schulung, um bühnengerecht zu werden,
wird freilich noch nötig sein, aber dafür sorgt mein Mann. Er
hat schon manches schlummernde Talent ans Tageslicht gezogen
und zur Reife gebracht, wie du zum Exempel gleich an mir
sehen kannst. Ich bin seine Schülerin gewesen.“

„Na, Weiberl, dieselbige Gaudi mußt schon du mit mir
probieren,“ lachte Sirt lachend, „weißt, du gefällst mir und bist
allerdings ein satirisch liebes Weiberl! Aber bevor ich „ja“ sag
zu der Geschichte, müßt ich mit meiner Mutter darüber reden.
In etlichen Tagen, da könnt ich Euch sagen, obs sein könnt
oder nit!“

Direktor Schön fing an, ungeduldig zu werden. Wenn
Sirt erst zu einer Rücksprache mit seinen Angehörigen kam,
wurde jede Aussicht auf einen günstigen Erfolg im vornehmein
abgeschnitten und dann hatten sie beiderseits ihre Ueberredungs-
kunst umsonst verschwendet. Andererseits sitz auch über den leichten
freien Verkehrston, den seine Frau gegen den Naturburschen
einschlug, ein leichtes Unbehagen in ihm auf.

Die lech vertrauliche Art und Weise Sirts mißfiel ihm
augenscheinlich, wenn er auch der Umgebung und der Urwüchsig-
keit des Burschen viel zugute hielt.

„Wir reisen morgen mit dem Frühzug, da mein neu
engagiertes Personal sich bereits unterwegs auf der Reise nach
München befindet, von wo aus wir unsere Tournee beginnen.
Für den Herbst habe ich mich mit meiner Truppe kontraktlich
für Wien und Berlin verpflichtet. Willst du auf mein Ansuchen
eingehen und dich meinem Personal anreihen, verlange ich eine
kurze bündige Antwort.“ Er sagte es im bestimmten kategorischen
Ton. „Du befindest dich doch in den Jahren, in denen die
elterliche Bevormundung aufhört und die Selbstbestimmung anfängt,
und wo man die Zuchttrute des Vaters leicht entbehren kann.“

„Ein jeder weiß selber das Seine und wo ihn der Schuh
drückt,“ entgegnete Sirt im frostigen, zurückweisenden Ton, den
Direktor mit finsternen Blicken meißend. „Mein Vater, der Lind-
hammer, derselbige ist ein braver, ein richtiger Mann, mit dem
ich mich nit messen darf. Manchmal ist er wohl ein Bißel von
der herrischen Seite, aber er hat Ursach genug dazu, und was
im Zorn geredt ist, das hat keine Kraft und keine Bedeutung.
Ich selber bin halt auch der Beste nit und darf auf eine
Aenderung bedacht sein. Aber Komödien spielen — und den
Stadtleuten eine Gaudi vormachen, daß sie grad lachen und
meinen können, wie sie wollen, na, das tut der Lindhammer-
sirt nit!“

„So komm,“ Angela, und verliere kein weiteres Wort.“
Direktor Schön zog seine Frau am Arm mit sich fort. „Laß
den störrischen Bauerntopf laufen. Der Bursch würde vielleicht
eine zu gefährliche Errungenschaft für mein Ensemble, der hätte
nur Augen für dich und spielte den Liebhaber, bevor er noch
die Rolle dazu einstudierte.“

Angelas Blick begegnete ihm mit einem tiefen Vorwurf.
„Gib ich dir, seit unserer Verheiratung jemals Gelegenheit,
meine Treue anzuzweifeln, Oswald?“ fragte sie leise.
„Gewiß nicht,“ entgegnete er schnell besänftigt, „doch
sorge auch, Liebste, daß mir jeder Zweifel erspart bleibt.“
Ihr warmer Blick, ihr warmer Händedruck beruhigten
ihn vollends.

Indes die beiden ins Herrenstübchen zurückkehrten, waren
der Bruchbräuer und der Wachtmeister aus dem Lokal abgerufen
worden; nun kamen beide Männer schneebleich und mit ver-
störten Zügen wieder zurück.

„Beim Lindhammer in der Schneidmühl ist eingebrochen
und die Broni, die brave Oberdirn, bei der Gelegenheit er-
schossen worden,“ erzählte der Wirt während des Eintretens.
„Der Hülbube von der Schneidmühl ist gerade mit dem Wagen
auf die Gendarmeriestation gekommen und hat die Anzeige ge-
macht. Der Wachtmeister reitet gleich zu Pferde fort. Sirt, ich
mein, jezt hältst genug von der Gaudi und läst heimfinden.“

Die Broni tot — in der Schneidmühl eingebrochen! Vor
Sirts Augen nachete es, wie haltlos griff er nach dem zu-
nächst stehenden Tisch. Finstere argwöhnische Gedanken durch-
kreuzten sein Gehirn. Die Broni — — — war sie dem
Schneidmüller nicht ein Dorn im Auge, hatte der Vater ihm
nicht jeden Umgang mit ihr streng verwiezen und sich geäußert,
für sie sei kein Raum mehr unter seinem Dach? Siebend heiß
überließ es Sirt, und darauf wieder eiskalt. Das Blut wallte
und wogte in seinen Adern und machte ihm den Kopf schwül.
Eilig zog er seine Zoppe an, legte den Stutzen um und richtete
sich zum Gehen. Doch ehe er das Wirtshaus verließ, suchte er
nochmals den Direktor Schön auf, nahm ihn zur Seite und
raunte ihm mit heiserer Stimme zu: „In der Schneidmühl ist
ein Unglück geschehen. Wenn ich mit meinem Vater nicht zu-
recht kommen und nicht alles in Ordnung antrefte, nachher findet
Ihr mich morgen in aller Herrgottsfrüh am Bahnhof. Nachher
will ich Komödien spielen und nie mehr ans Heimgehen gedenken!“

Mit sehr geteiltem Empfinden stimmte Direktor Schön
dem verstörten Burschen zu.

Den Hut tief in die Stirn gedrückt, folgte der Sirt beim
Morgengrauen des kommenden Tages in aller Stille dem Leichen-
wagen, der die sterbliche Hülle der ehrengedachten Broni Söll-
bacher, der Oberdirn in der Schneidmühl, in den nächstgelegenen
Dorfriedhof verbrachte, um sie dort in der Leichenhalle aufzu-
bahren. Frau Therese hatte der Toten ihren schmucken Sonntags-
staat angelegt und sie reich mit Blumen geschmückt. Wie eine
Schlafende ruhte sie auf der Bahre, vor der Sirt, nachdem die

Das neue Ladenschlussgesetz.

Von Dr. August Fuhrmann.

Am 4. Mai dieses Jahres tritt das Gesetz über die Dauer der Arbeitszeit und den Ladenschluß in Handelsgewerben und verwandten Geschäftsbetrieben in Kraft. Das Gesetz enthält eigentlich zwei voneinander verschiedene Bestimmungen: 1. über den Ladenschluß und 2. über die Arbeitszeit der Hilfsarbeiter.

I. Ladenschluß.

Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, also vom 4. Mai 1910 an, tritt für die Geschäftsinhaber die Verpflichtung ein, ihre Geschäftslokale, Magazine und Kontore täglich eine gewisse Zeit gesperrt zu halten. Es ist dies eine neue Bestimmung, denn bisher war es jedem freigestellt, so lange offen zu halten, als ihm beliebt.

Es hatte den Nachteil, daß jeder gezwungen war, es seinem Konkurrenten, der länger offen hielt, nachzumachen, wollte er nicht Kunden verlieren: die Einschränkung bedeutet also, insofern sie alle in gleicher Weise trifft, für den einzelnen Geschäftsmann eine Erleichterung und ist vielfach bereits durch private Vereinbarungen eingeführt.

Die Einschränkung trifft 1. alle Handelsgewerbe, also vorzüglich den Gemischtwarenhandel, aber auch alle anderen Arten von Detailhandel; 2. die Produktionsgewerbe, also alle Erzeuger, welche ihre Waren in Läden an Kunden verkaufen; 3. von den Gewerben, welche in Dienstleistungen bestehen, nur die Spediteure. frei bleiben unter anderem auch die Gast- und Schankgewerbe, für welche die bisherige Sperrstunde weiter gilt.

Die Zeit, welche die Läden geschlossen bleiben müssen, beträgt im allgemeinen 9 Stunden, im Lebensmittelhandel 8 Stunden. Diese Zeit kann sich der Ladenbesitzer aber nicht selbst aussuchen, sondern sie ist von vornherein bestimmt. Es ist die Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh, bzw. im Lebensmittelhandel von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh und gilt für alle gleich.

Ausnahmen hievon können, soweit sie nicht schon im Gesetz vorgesehen sind, nicht gemacht werden. Die Statthalterei kann die Zeit des Ladenschlusses verlängern, aber nicht verringern. Sie kann anordnen, daß in einer Gemeinde oder in einem Teil einer Gemeinde (Bezirk) eine längere Ladenschlußzeit eintritt, daß also die Läden erst später eröffnet oder früher geschlossen werden müssen. Hier ist aber eine Grenze. Vor 7 Uhr abends brauchen die Läden auf keinen Fall geschlossen zu werden. Auch müssen vor einer solchen Anordnung die Handels- und Gewerbekammer, die Gemeinde und die Genossenschaftsvorstehung sowie der Gehilfenausschuß gefragt werden, und es ist nicht anzunehmen, daß gegen die Gutachten dieser Korporationen eine Verschärfung der Schlußzeit eintreten wird.

Von der gesetzlich festgelegten Ladenschlußzeit von 9, bzw. 8 Stunden gibt es einige Ausnahmen:

1. An Markttagen. Da können die Geschäfte, welche mit Gegenständen des Marktverkehrs handeln, auch früher, nämlich gleichzeitig mit dem Marktbeginn, eröffnet werden. Die Bestimmung gilt auch nicht
2. für Inventurarbeiten,

3. bei Uebersiedlung oder Ueueinrichtung eines Geschäftes,
4. für den Besuch der Märkte,
5. für unaufschiebbare Arbeiten, ähnlich wie im Sonntagsruhegesetz. Außerdem kann an höchstens 30 Tagen im Jahr eine Ausnahme gemacht werden.

Diese letztere Ausnahme kann aber nicht einem einzelnen bewilligt werden, sondern nur im allgemeinen für alle Geschäfte oder für einen bestimmten Geschäftszweig und für einen bestimmten Ort. Es kann also eine Bevorzugung einzelner Geschäfte nicht eintreten. Ganz aufgehoben kann die Verpflichtung zum Ladenschluß nur in Kurorten werden.

Zur Verfügung dieser bitteren Pille enthält das Gesetz zwei Bestimmungen: 1. daß auch das Hausieren während der Zeit des Ladenschlusses verboten ist und 2. daß auch die Konsumvereine und andere Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften die gleiche Zeit sperren müssen.

II. Die Arbeitszeit der Hilfsarbeiter.

Für die eingangs erwähnten Gewerbe wird auch eine Minimalruhezeit für die Hilfsarbeiter festgesetzt. Sie beträgt im allgemeinen 11 Stunden, für die Kutscher der Spediteure 10 Stunden. Sie ist also länger als die Zeit des Ladenschlusses. Daraus folgt, daß die Hilfsarbeiter nicht die ganze Zeit, wo der Laden geöffnet bleiben darf, darin beschäftigt werden dürfen. Die Ruhezeit muß ununterbrochen sein. Es wird also zum Beispiel im Lebensmittelhandel, wo die Ladenschlußzeit nur 8 Stunden beträgt, ein Wechsel im Personal eintreten müssen oder es wird morgens oder abends der Chef durch einige Stunden allein den Verkauf besorgen müssen, falls er die ganze Zeit offen haben will.

Den Hilfsarbeitern muß auch Mittagspause gewährt werden, die in die Arbeitszeit eingerechnet wird, und zwar 1 bis 1 1/2 Stunden. Das Geschäft muß aber deshalb nicht geschlossen werden, denn die Mittagspause kann abwechselnd gegeben werden.

Den Hilfsarbeitern sind Sitzgelegenheiten beizustellen, und sie haben auch Anspruch auf eine Ueberstundenentlohnung, wenn einer der früher erwähnten Ausnahmefälle von Ladenschluß eintritt.

Im Verordnungswege werden jedenfalls noch die nötigen Details festgestellt und auch die Ausnahmsbestimmungen verlaublich werden. Zur vorläufigen Orientierung der interessierten Kreise dürften die vorstehenden Erläuterungen genügen. Wir lassen in der nächsten Nummer den Gesetzestext im Wortlaute folgen.

Andreas Hofers Tod.

1810 — 20. Februar — 1910.

Von Dr. Paul Klauing.

Nachdruck verboten.

Wenn man von Volkshelden im allgemeinsten Sinne des Wortes spricht, so taucht eine Gestalt vor unserm geistigen Auge auf, die in der neueren Geschichte kaum ihresgleichen hat: Andreas Hofer. Doch nicht von seinem lateinischen Leben, von seinen Kämpfen soll hier die Rede sein, sondern von seinem bitteren Tode, von welchem das wohl überall bekannte Lied singt:

Zu Mantua in Banden
Der treue Hofer war,

In Mantua zum Tode
Führt ihn der Feinde Schar.
Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach in Schmach und Schmerz,
Mit ihm das Land Tirol.

Nach der Alerchifigen-Schlacht am Berge Ziel — 1. November 1809 — war Tirol willenlos seinen Feinden ausgeliefert. Neben den anderen Führern war Hofer von den Siegern als Insurgentenchef betrachtet, weil er die Waffen nicht niederlegen wollte. Nunmehr setzte man eine Prämie von 1500 Gulden auf seinen Kopf und der Volksheld sah sich gezwungen, sein Heil in der Flucht zu suchen. In einem Neugaden auf der höchsten Brentacher Alpe verbarg er sich, nur begleitet von seinem Schreiber Cajetan Sweth. Gelegentlich zur Nachtzeit erhielt er hier durch vertraute Freunde Lebensmittel und Nachrichten vom Treiben der verhassten Feinde.

Einige Wochen lang hauste Andreas verborgen in dieser Einöde, dann aber mußte er mit seiner Frau und einem seiner Söhne weiter flüchten, bis er schließlich Ende Januar 1810 durch Verräterei vom General Huard gefangen genommen wurde.

Als Hofer sah, daß der Uebermacht gegenüber jeglicher Widerstand vergebens war, sprach er mit fester Stimme zum Anführer seiner Häcker: „Sie sind gekommen, mich gefangen zu nehmen. Gut, ich bin Andreas Hofer. Mit mir tun Sie, was Sie wollen, ich bin schuldig; aber für mein Weib, für mein Kind bitte ich um Gnade, sie sind unschuldig.“ Nach diesen Worten ward der wackere Mann gefesselt, verhört, geschlagen und hinunter nach Meran vor den General Huard geführt. Nach kurzem Verhör ging es nach Bozen, und dann unter starker Bewachung nach Mantua, wo über den Gefangenen in der Nacht vom 18. zum 19. Februar unter dem Vorsitz des Generals Biffon ein Kriegsgericht gehalten wurde. Das Gericht führte jedoch zu keinem definitiven Entscheid, da einige der Richter sich für einen Freispruch, einige für lebenslängliche Gefangenschaft, einige für den Tod entschieden. Man fragte deshalb in Mailand an, wie man sich zu verhalten habe. Die telegraphische Rückantwort ließ nicht lange auf sich warten. Sie lautete: „Andreas Hofer ist binnen 24 Stunden zu erschießen.“

Das Urteil wurde dem Gefangenen am Morgen des 20. Februar verkündet. Er war auf alles gefaßt und hörte es gelassen an. Innerlich ruhig und stark, sich des nahen Todes voll bewußt, schrieb er noch an seinen Freund Pichler in Neumarkt einen längeren Brief, dessen letzte Worte also lauteten: „Ade, du schöne Welt! So leicht kommt mir das Sterben vor, daß mir nicht einmal die Augen naß werden!“ Und noch am Tage vor der Urteilverkündung hatte er dem ihn in seiner Klause aufsuchenden General Biffon geantwortet, als dieser ihm Freiheit und Ehren in Aussicht stellte, wenn er in französische Dienste treten wolle: „Ich bleibe dem Haus Oesterreich getreu und dem Kaiser Franz!“

So war und blieb Andreas Hofer auch in seiner Todesstunde der wackere, aufrechte Mann, als den ihn das Lied in jener Strophe kennzeichnet, die wir, als beste Illustration für seine Art, hierher setzen wollen:

Die Hände auf dem Rücken,
Andreas Hofer ging
Mit ruhig festen Schritten,
Ihm schien der Tod gering,
Der Tod, den er so manches Mal
Vom Iselberg geschickt ins Tal
Im heil'gen Land Tirol.

Die alten Waffengefährten, soweit man ihrer nicht gehabt geworden, hatten ihren Führer natürlich nicht verlassen.

Leichtentragend sich entfernt, lange Zeit im stillen Gebete laiete. Sein Herz zerschmolz in Rührung und Wehmüt und mit den zärtlichsten Rosenamen redete er auf sein Dirndl ein, — doch das blieb starr und still. Als er sich erhob, war alle Lebensfreudigkeit aus seinen Zügen wie weggeschwift, er schien um Jahre gealtert. Sein Fuß betrat die Mühle nicht mehr. Ohne jede Verständigung mit seinen Eltern, ohne Abschiedswort noch Gruß, verließ er die Heimat, um sich dem Theaterdirektor Schön zur Verfügung zu stellen und ein gänzlich neues Leben anzufangen.

Der Unglücksfall brachte für Lindhammers eine unruhige aufregende Zeit mit sich. Ihre Wohnräume wurden von wohlmeinenden Nachbarn und guten Freunden, die unter dem Deckmantel der Anteilnahme und des Bedauerns vorstapten, insgeheim aber zum Teil ihre Neugierde zu befriedigen suchten, gar nicht mehr leer, zumal man wußte, daß der Sitz auf dem Preisstiefeln zu Sch. endgiltig mit seinem Vater entwreit und seitdem auf und davon gegangen sei. Die verschiedenartigsten und abenteuerlichsten Gerüchte kamen in Umlauf. Polizeiliche und gerichtliche Vernehmungen wechselten mit einander ab, da man zu wiederholten Malen der Tat verdächtige, arbeitstlose Individuen aufgegriffen und mit Lindhammer und den noch immer als Gast in der Schneidmühle verweilenden Franz Wallner konfrontiert hatte. Die Betroffenen mußten aber stets wieder wegen nachgewiesener Schullosigkeit freigegeben werden.

Zimmer undurchdringlicher wurde das Geheimnis, das die Schneidmühl umgab und da auch der hochangesehene Raintalerbauer sich streng fern hielt und seinen Groll und seine Feindschaft offenkundig zur Schau trug, so fing man an, über den guten Namen Lindhammers herzufallen, wie Hornisse über ein Vollblutpferd.

Welche Pein für den stolzen, ehrenhaft gesinnten Mann, der nach einigen Jahrzehnten arbeitsvoll verbrachten, segneten Lebens abermals für seinen schuldbeladenen, verbrecherischen Bruder zu leiden fand und diesen preiszugeben sich doch nicht entschließen konnte.

Soweit es irgend anging, hüllte er sich in ernstes Schweigen und schränkte seinen Verkehr ein, und auch Frau Therese gab

ihren Heimgarten (Besuchsstunde) auf und sprach nur das unumgängliche Notwendige mit den Leuten. Seinen jungen Hausgast, der sich stündlich nützlicher zu machen bestrebt, und sich in der Garten- und Feldarbeit gleich geschickt und brauchbar erwies, gewann Lindhammer täglich lieber, weshalb er dessen Abreise unter allerlei Vorwänden hinauszuziehen suchte. Der junge Mann fühlte sich nur zu wohl in der Schneidmühl und Frau Therese hielt ihn wie ein eigenes Kind. Die erfrischende Waldbelust, die von den Bergen wehte, kräftigte und stärkte Muskeln und Nerven und unter der gesunden Kost und Pflege, die ihm zuteil wurde, röteten und rundeten sich seine Wangen und seine Haltung wurde freier, zuversichtlicher. Lindhammer erfreute sich an des Gastes reger Arbeitelust, die stets nach Betätigung verlangte und er beschäftigte ihn bald hier, bald dort, unterwies ihn in der Holzbearbeitung des Schneidwerks, in der Dienenzucht und in den landwirtschaftlichen Arbeiten, zu denen Lindhammer Maschinen neuester Konstruktion besaß und überall zeigte sich der junge Mann anständig, er brachte der Sache reges Interesse entgegen. Arbeit, die beste heilkräftigste Medizin für alle Herzens- und Gemütschäden, half Lindhammers auch über die große Heimsuchung hinweg und nach und nach erlosch das kranke, müßige Gerede der Leute von selbst.

Sitzs Name wurde nie erwähnt, weder von den eigenen Angehörigen, noch von dem Hausgast. Es schien, als sei er für die Bewohner der Schneidmühle aus dem Buch der Lebenden gestrichen. Vom Bruckräuer hatte der Schneidmüller an Bronis Begräbnistag erfahren, daß Sitz, dem steten Drängen des Theaterdirektors Schön nachgebend, sich diesem angeschlossen habe und mit ihm zugleich abgereist sei. Als Lindhammer daran gezweifelt, war ihm die Tatsache von glaubwürdiger Seite bestätigt worden und so hatte er sich damit abfinden müssen.

Bald nach der Beerdigung Bronis, die in seinem Familiengrab zur letzten Ruhe kam, gab Lindhammer seinem Gefinde die schärfste Weisung, den Namen des Hallobris, der mit Komödianten und fahrenden Spielteuten in der Welt umherziehe, ohne ein Wort nach seinen Eltern zu fragen, in seiner Gegenwart nie mehr zu nennen, sofern sie nicht entlassen sein wollten.

An seine Familie richtete er ein gleiches, strenges Verbot. Frau Therese respektierte seinen Willen und folgte sich darin, doch der still getragene Kummer fraß an ihrem Herzen, umso mehr, als Tonerk, der jüngste des Hauses, von Tag zu Tag weniger wurde, sein irdisches Bleiben nur noch eine kurze Zeitsfrage bedeutete. Das glänzende Braun ihrer Flechten vermischte sich plötzlich mit lichten Silberstreifen und ihr Blick verlor den lebensfrohen Strahl, der ihm vor kurzem noch zu eigen gewesen.

Der Herbst zog ins Land. Ein lichtlicher, sonniger Herbst mit warmen Tagen und linden Nächten. Auf den Wiesenhängen und Wegrainen, wo es vordem in buntem, regelloser Farbenschönheit gebüht, wurde es allmählich kahl und unwirtlich, es verblaßten die letzten, tiefblauen Glockenformen der Kampanilla und die weißen Sterne der Margareten, und das Blattlaub des Hochwaldes stuft sich zu allen Farbenönen ab. Meisterin Natur tauchte ihren Malpinsel in das sinkende Abendgold des Sonnenballs und mischte zu den Purpurgluten Goldgelb, dazwischen setzte sie da und dort vereinzelte dunkle, düstere Schatten ein, damit dem licht- und farbengetränkten Bilde auch der ernste Ton nicht fehle.

Die Wandervögel flogen in Scharen zusammen, hielten in den prächtigen Lindenbeständen vor der Schneidmühl einen Heimgarten ab und pflogen ernste wichtige Beratungen; denn die Scheidezeit rückte näher und näher heran und mit der Scheidezeit die Reifesträpazgen und Reisegefahren. Da galt es die Kräfte zu sammeln und die Schwingen zu erproben zum weiten Lebensflug.

Auch für Franz nahte die Abschiedsstunde. Abermals hatte ihn sein altes Mütterchen an seine Kindespflicht erinnert, um seine Heimkehr nachzusehen und dem Schreiben das Reisegeld und einige herzliche Dankesworte für Lindhammers angefügt.

„Wider alles Erwarten und ohne eigenes Zutun sei am Abend ihres Lebens plötzlich eine günstige Wendung für sie eingetreten,“ schrieb sie ihrem Sohn, „eine Wendung, die sie künftighin aller leiblichen Sorgen überhebe und auch seine Zukunft für immer sicher stelle.“

(Fortsetzung folgt.)

Ist in seiner Todesstunde fühlten sie sich ihrem Führer doppelt fest an Herz gewachsen. Teils offen, teils verumumt suchten sie irgend ein Lebenszeichen von ihm zu erfassen, den der sichere Tod bereits unrettbar gekennzeichnet. War manchem schwelte dabei wohl doch noch der Gedanke heimlich vor, den geliebten Hauptmann mit Gewalt oder mit Helmschiff-It befreien zu können. Und wieder andere, die gleich Hoser gefangen und nach Mantua eingeliefert worden waren, fühlten ihre Kerkerqual doppelt von jenem Augenblick an, da auch zu ihnen die Kunde von dem kriegsgerichtlichen Urteil gedrungen war. In ihrer Einsamkeit durchlebten auch sie die seelischen Qualen des zum Tode Verurteilten. Und auch von diesen weiß eine Strophe unseres Liedes zu berichten:

Doch als aus Kerkergrütern
Im festen Mantua
Die treuen Woffenbrüder
Die Händ' er strecken sah,
Da rief er aus: „Gott sei mit Euch,
Mit dem verrat'nen Deutschen Reich
Und mit dem Land Tirol!“

Um 11 Uhr vormittags begann dann die Prozedur der kriegsgerichtlichen Exekution. Man ging mit einer absichtlich zur Schau getragenen Feinlichkeit zu Werke. Keine der vielfältigen Vorschriften wurde außer Acht gelassen, um nicht nur auf den Verurteilten, sondern auch auf alle Augenstehenden eine Wirkung auszuüben. Ein ganzer Zug hatte sich in Bewegung gesetzt: Offiziere, Soldaten und Geistliche. Dampf ertönt der Generalmarsch durch die vorfrühlingslaue Luft. Allein, so heißt es in dem Liede:

Dem Tambour will der Wirbel
Nicht unterm Schlägel vor,
Als nun Andreas Hoser
Schritt durch das fin'ire Tor.
Andreas, noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Bastei,
Der Mann vom Land Tirol.

Dann trat der Verurteilte, nur begleitet von seinem Beichtvater, auf die Bastei. Festen und sicheren Schrittes schritt er die Reihen der Grenadiere entlang. Dann betete er mit dem Priester. Dann postierten sich ihm zwölf Soldaten mit geladenem Gewehr in einer Entfernung von zwanzig Schritt gegenüber. Das weiße Tuch, mit dem man ihm die Augen verbinden wollte, wies er zurück. Zum Niederknien aufgefordert, antwortete er: „Ich will dem, der mich erschaffen hat, meinen Geist stehend zurückgeben!“ Mit aufgehobenen Händen betete er hierauf noch einmal, nachdem er „Hoch lebe Kaiser Franz!“ gerufen und kommandierte festen Tones „Gebt Feuer!“ Und die Soldaten schossen schlecht. Die ersten sechs Schüsse warfen ihn nur ins Knie; auch die zweiten sechs Kugeln machten seinem Leben noch nicht ein Ende. Erst als ein Korporal an ihn herangetreten war und ihm die Mündung seiner Flinte, die er darauf abfeuerte, auf den Kopf setzte, hauchte Andreas Hoser seine edle Seele aus.

Bis zum Jahre 1822 lag der Leichnam des Helden zu Mantua gebettet. Aus dem neapolitanischen Feldzuge zurückkehrende Kaiserjäger gruben die Gebeine aus und brachten sie nach Innsbruck. Hier wurden die sterblichen Überreste des Tiroler Volkshelden feierlich in der Hofkirche neben dem Grabmale Kaiser Maximilians beigesetzt. Es war eine würdige, erhabende Leichenfeier.

Das waren die letzten Tage und Stunden Andreas Hosers. Unvergänglich wird er alle Zeit in der Hofkirche sein und bleiben. Heute vor hundert Jahren hauchte er sein teures Leben aus. So starb Andreas Hoser, ein Held, ein Edler, ein ganzer Mensch. Und wieder, und diesmal zum Schluß, greifen wir zu unserem Lied zurück, in dem der Tod des wackeren Volkshelden also verewigt worden ist:

Dort soll er niederknien;
Er sprach: „Das tu ich nit!
Will sterben, wie ich stehe,
Will sterben, wie ich stritt,
So wie ich steh auf dieser Schanz.
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
Mit ihm sein Land Tirol!“

Und von der Hand die Binde
Nimmt ihm der Korporal;
Andreas Hoser betet
Alhier zum letzten Mal.
Dann ruft er: „Nun so trifft mich recht!
Gebt Feuer! Ach, wie schießt Ihr schlecht!
Ade, mein Land Tirol!“

Ein ärztlicher Honorartarif für Niederösterreich.

In der letzten Sitzung der n.-ö. Ärztekammer erstattete der Vizepräsident Dr. Riß ein Referat über die Aufstellung eines für ganz Niederösterreich gültigen Honorartarifs. Es ist dies ein Minimaltarif nach folgenden Grundsätzen: 1. Keinem Arzt ist es gestattet, unter dem Tarif zu arbeiten, und kein Arzt kann gezwungen werden, auf den Minimaltarif herabzugehen, abgesehen von gültigen Vertragsverhältnissen. Tarif I berechnet: Ordination 1 K, Besuch 1 K 50 h; für den zurückgelegten Kilometer 40 h; eine halbe Stunde Zeit 2 K; Wagen extra. Dieser Tarif ist anwendbar bei Tagelöhnern, Arbeitern, die nicht mehr als einen Wohnraum und einen Wirtschaftsraum haben und bei Personen mit einem Jahreseinkommen bis zu 1200 K. Der Tarif ist außerdem anwendbar in Gegenden mit armer Bevölkerung von dem im Gebiete allein praktizierenden Gemeindefeindarzt und als Minimaltarif für Krankenanstalten. Tarif II berechnet:

Ordination 1 K 50 h, Besuch 2 K, für den zurückgelegten Kilometer 50 h, eine halbe Stunde Zeit 3 K, Wagen extra. Annehmbar ist dieser Tarif bei besseren Arbeitern, Beamten, Lehrern und dergleichen mit einem Maximaleinkommen von 2400 K jährlich. Dieser Tarif ist auch für alle Orte mit ackerbau- oder weinbautreibender Bevölkerung, in Orten mit überwiegendem Fabriksbetrieb oder Gewerbebetrieb für die untersten Bevölkerungsschichten. Tarif III, der für selbständige Gewerbetreibende, Beamte und Personen mit mehr als 2400 K Jahreseinkommen und als Minimaltarif für alle Kranken aus dem Wirkungsbereich eines anderen Arztes bestimmt ist, berechnet für Ordination 2 K, für Besuch 3 K, für den zurückgelegten Kilometer 75 h, für eine halbe Stunde Zeit 4 K und Wagen extra. Ordinationen außerhalb der festgesetzten Sprechstunde, sofort verlangte Besuche sowie Leistungen für bestimmte Stunden sind um rund 50%, Nachleistungen um 100% höher zu bewerten. Für Konsulten sind vom Hausarzt entsprechend den 3 Tarifen 6, 8 und 10 K, vom Konsultararzt mindestens 10 K außer den Zeit- und Entfernungsgebühren zu berechnen. Sind in einer Familie in derselben Wohnung mehrere Kranke zu behandeln, so wird außer der Besuchsgebühr für den ersten Kranken je eine Ordinationsgebühr für jeden weiteren Kranken berechnet. Dieser Tarif wurde vorläufig im Prinzip angenommen. Er wird allen Ärztevereinigungen zur Beratung vorgelegt und nach einer Aeußerung dieser wird in der nächsten Kammer Sitzung ein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

Das sinkende Schiff.

In der Magelhaensstraße ist der Pacific-Dampfer „Lima“ gescheitert. Von dem Dampfer wurden bis jetzt über 200 Mann gerettet; die furchtbare Lage der zurückgebliebenen Passagiere schildert ein Telegramm der „Bayerischen Zeitung“:

Newyork, 15. Februar. Der Kapitän des Dampfers „Hatamet“, der 205 überlebende Passagiere von dem Bruch des Dampfers „Lima“ nach St. Carlos Anhad brachte, giebt eine ergreifende Erzählung der Rettungsarbeiten. Die „Hatamet“ hatte der „Lima“ ein Stahlkabel zugeworfen. Es war gelungen, die Schiffe miteinander so fest zu verbinden, daß an diesem Seile in kleinen Rolkwagen die Passagiere einzeln durch die Wellen gebracht werden konnten. Auf diese Weise sind 205 Passagiere von der „Hatamet“ gerettet worden, sobald alle auf eine glückliche Vollendung des Rettungswerkes hofften. Plötzlich legte sich die „Lima“, die bereits 17 Fuß Wasser im Schiffsraum hatte, nach Steuerbord über, und das Kabel riß. Alle Bemühungen, es wieder aufzuheben, waren vergeblich. Bei diesem Werke opfereten vier Mann der Besatzung ihr Leben umsonst. Inzwischen hatte sich die Gefahr für die „Hatamet“ selbst derart gesteigert, daß der Kapitän ein längeres Verweilen nicht verantworten konnte. Er sandte den übrigen Passagieren der „Lima“ ein ermutigendes Signal und segelte ab. Fünf Dampfer und ein Kreuzer fahren in voller Schnelligkeit dem sinkenden Schiffe zu Hilfe. In den Bureauz der Schiffsahrt-Gesellschaft ist man jedoch überzeugt, daß das Schiff sich nicht so lange halten kann, bis Hilfe kommt, weil der Maschinenraum bereits vollständig unter Wasser ist. Der Dampfer gilt jedenfalls als verloren; das Schiff ist nicht versichert.

Ein weiterer Schiffsunfall wird aus Triest gemeldet: Nach einer Meldung aus Ceterio soll das österreichische Torpedoboot Nr. 2 bei Punta Tarei im Kanal von Corzia aufgelaufen sein. Es wütet eine furchtbare Bora, weshalb man das Torpedoboot als verloren betrachtet.

Unter den Opfern der Katastrophe von Minorca befindet sich auch der 32-jährige Assessor Dr. Hammer, der seit drei Jahren bei der Knappschäftsgeossenschaft in Bochum tätig war und binnen kurzem eine neue Stellung antreten sollte. Er befand sich auf einer Erholungsreise.

Großfürst Michael am Spieltische.

Der größte Gewinn. — Das Nebereinkommen mit einem englischen Lord. — 3,600.000 Frank auf einmal gewonnen.

Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland, der als das älteste Mitglied des Zarenhauses vor kurzem in Cannes gestorben und jetzt in der Gruft der Romanow zu Petersburg beigesetzt worden ist, war, so schreibt man uns aus Paris, eine der bekanntesten Gestalten an der französischen Riviera, wo er seit vielen Jahren die Wintermonate verbrachte. Mit seinem großen, weißen Vollbarte glich er eher einem russischen Muschik als einem Generalfeldmarschall und einer kaiserlichen Hoheit. Seit zehn Jahren verließ er kaum mehr seine Villa und deren Garten. Dort fuhr er in einem kleinen Wägelchen, das ein kleiner, grauer Esel zog, täglich spazieren. Sonst bestand seine Lieblingsbeschäftigung darin, sich vorlesen zu lassen, am liebsten recht spannende Romane und aufregende Reisebeschreibungen.

Am Spieltische von Monte Carlo, den man sich ohne mindestens einen russischen Großfürsten kaum recht denken kann, sah man den Großfürsten Michael Nikolajewitsch schon seit langem nicht mehr. Aber es gab eine Zeit wo er spielte. Und eines Tages gewann er die größte Summe, die vielleicht jemals in Monte Carlo gewonnen worden ist, freilich, wie gleich vorausgeschickt sein mag, nicht von der Spielbank. Der Großfürst saß einmal am Roulettetisch neben einem ihm befreundeten Lord. Er sah zu, wie die kleine weiße Kugel in der runden

Schale hin und her rollte, setzte aber keinen Frank. Und als der Lord ihn fragte, warum er nicht spielte, erwiderte er, das Roulette sei ein Spiel für Kinder, denn es gestattet nur lächerlich niedere Einsätze, als höchstens 6000 Frank, und könne ihn deshalb nicht reizen. „Wieviel möchten Sie denn auf einmal setzen?“ fragte der Lord weiter, und der Großfürst gab die kurze bündige Antwort: „Jedesmal 100.000 Frank.“ „Schön,“ versetzte der Lord, „wollen wir zu diesem Spiele ein wenig gegeneinander spielen? Wählen Sie eine Nummer. Kommt sie heraus, so zahle ich Ihnen Ihren Einsatz sechsunddreißigfach zurück, ganz wie die Bank es tun müßte. Kommt sie nicht heraus, so sind Ihre 100.000 Frank verloren.“ — „Abgemacht,“ erklärte der Großfürst mit Seelenruhe, „ich wähle die Nummer Sieben.“ Und schon ertönte die Stimme der Croupiers: „Messieurs, faites vos jeux! Les jeux son faits! Rien ne va plus!“

Die kleine Eisenkugel sprang vergnügt hin und her — und blieb schließlich bei der Nummer Sieben liegen. „Le numéro sept!“ verkündeten die Croupiers. Und der Lord hatte dem Großfürsten drei Millionen sechsunddreißigtausend Frank zu zahlen. Es muß freilich hinzugefügt werden, daß der Großfürst seinem Partner Gelegenheit gab, den Verlust wenigstens teilweise wieder auszugleichen. Sie spielten weiter zusammen, und als sie sich schließlich vom Tische erhoben, betrug der Gewinn des Großfürsten nur noch eine einzige lumpige Million Frank! . . .

Kundmachung

betreffend die Abhaltung von zweitägigen Kursen über Obstbau.

Seitens des n.-ö. Landesauschusses wird im Frühjahr 1910 eine größere Anzahl zweitägiger Obstbaukurse in den einzelnen Gemeinden veranstaltet.

Hierbei werden ausschließlich praktische Unterweisungen über:

1. die Vorarbeiten zur Anpflanzung von Bäumen und das Pflanzen derselben;
2. den Baumschnitt und das Ausputzen der Bäume;
3. das Verjüngen, Düngen und Umpflanzen der Bäume;
4. die Beredlungsarbeiten und Bekämpfung der wichtigsten Obstschädlinge usw., vorgenommen.

An diesen Kursen können sich Obstbau-Interessenten und deren erwachsene Söhne beteiligen.

Die Kursteilnehmer v.rpflichten sich, an sämtlichen Arbeiten tätigen Anteil zu nehmen und den Anordnungen des Kursleiters Folge zu leisten.

Die Kurse beginnen am ersten Tage um 9 Uhr vormittags. Gemeinden und landw. Kasino, welche die Abhaltung eines solchen Kurses anstreben, haben die Gesuche um Entsendung eines Kursleiters bis längstens 20. Februar 1910 an den n.-ö. Landesauschuß zu richten.

Der Landesauschuß

des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns.

J. Mayer, Referent.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 15. Februar 1910.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 14. Februar 1910.

Auftrieb: 3260 Ochsen, 600 Stiere, 746 Kühe, 182 Büffel, zusammen 4788 Stück, davon zirka 866 Stück Beinvieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 91—100, 2. Qualität von 74—90, 3. Qualität von 64—73; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 76—100, 2. Qualität von 62—86, 3. Qualität von 52—61; galizische Ochsen: 1. Qualität von 92—94; 2. Qualität von 74—90; 3. Qualität von 64—73; Stiere: 1. Qualität von 79—84, mittel und mindere Qualität von 64—78; Kühe: 1. Qualität von 77—82, mittel und mindere Qualität von 64—76; Büffel: 3. Qualität von 34—60; Beinvieh: 2. Qualität von 34—64; 3. Qualität 35.

Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 39 Stück weniger aufgetrieben.

Bei langsamem Geschäftsverkehre konnten sämtliche Stallmastforten die vorwöchentlichen Preise behaupten.

Stiere wurden in vielen Fällen um 1—2 Kronen per Zentner billiger gehandelt.

Beinvieh wurde zu vorwöchentlichen Preisen abverkauft.

Eigenberichte

St. Peter i. d. Au. Der Justizminister hat den Notar in Mondsee Dr. Franz Karel nach St. Peter in der Au versetzt.

Ybbs. Die elektrische Bahn Ybbs—Kemmelbach verkehrt von 5 Uhr 30 Minuten früh bis 11 Uhr nachts zu allen in Ybbs—Kemmelbach fahrplanmäßigen, anhaltenden Schnell- und Personenzügen. Fahrpreis per Person 24 Heller von Ybbs, Stadtplatz, zirka 23 Minuten vor Abgang der Züge.

Durch diese Straßenbahn ist die kürzeste Verbindung zwischen der l. l. Westbahn-Station Ybbs—Kemmelbach und der Donauuferbahn-Station Persenbeug hergestellt. Vom Bahnhof Persenbeug ist der gerade Weg zur Rollfähre in 7 Minuten, von da ab über den Promenadeweg der Stadt Ybbs in 6 Minuten Gehzeit zur Abfahrts-Station (Hauptplatz) der Straßenbahn zu erreichen.

Die Schiffsanflüsse von und zur I. L. Westbahn sind in den Fahrplänen ersichtlich.

Neumarkt. (Oberlehrer Feist +) Einen großen Verlust hat die Schule und die ganze Schulgemeinde erlitten. Am 5. d. M. starb nach fünfmonatlichem schmerzlichen Leiden unser allseits beliebter Herr Oberlehrer A. Feist im Alter von 56 Jahren.

Er wurde zu Neuhafen bei München geboren, studierte an der Präparandie zu Rosenheim und am kgl. bayr. Lehrerseminar zu Freising. Von 1872—1874 wirkte er als Hilfslehrer zu Zareading bei München und Reichenmehring, 1874 als provisorischer Unterlehrer in Markt St. Peter i. d. Au, 1875 als solcher in Haag, 1876 als provisorischer Lehrer in Nöckling, 1877 als definitiver Lehrer in Walfsee, von wo er 1878 als Schulleiter nach Konradshelm kam. 1879 wurde er dort zum Oberlehrer befördert. Ende Dezember 1884 kam er als Oberlehrer nach Neumarkt. Hier hat er sich um Schule und Kirche große Verdienste erworben.

Er war ein feelinguter Mann, voll Liebe gegen die Kinder. Oberlehrer Feist hat die Geschichte von Neumarkt herausgegeben. Durch seine lokalhistorischen Studien hat er den Nachweis geliefert, daß für die Pfarre Neumarkt das landesfürstliche Patronat zu gelten habe, was auch anerkannt wurde.

Großartig war die Beteiligung beim Leichenbegängnis, das am 5. d. M. in Neumarkt stattfand. Tränenden Auges umstanden alle das Grab dieses Mannes. Herr Pfarrer Denf und Herr Bürgerschullehrer Stiegler hielten ergreifende Ansprachen. Oberlehrer Feist hinterläßt die tieftrauernde Gattin und zwei Töchter, Käthi, Lehrerin in Zell a. d. Jbbs, und Ida, Lehramtskandidatin in Böcklabruck. Sein Andenken ist ein gesegnetes.

La a. d. Thaya in Niederösterreich. Der Gemeinderat der landesfürstlichen Stadt La a. d. Thaya hat in seiner Sitzung vom 10. I. M. einstimmig den Beschluß gefaßt, den Bau der ca. 12 Kilometer langen Hochquellenleitung einschließlich der Quellenfassung, Hochreservoir, Rohr- und Armaturenlieferungen an die Firma Leo Arnoldi in Wien zu übertragen.

Wien, 7. Februar 1910. Das k. k. Ackerbauministerium hat Herrn Ministerialrat Dr. Rudolf Ritter von Halb an in den Zentralausschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich delegiert.

Aus Waidhofen.

Silberne Hochzeit. Am Donnerstag feierte der hiesige Maurermeister und Gemeinderat Herr Matthias Brantner mit seiner Frau Gemahlin im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit. Wir embliten dem Jubelpaare an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche.

Abschiedsabend. Am Freitag den 11. d. M. fand sich im Weinstübl des Herrn Heinrich Leutner eine kleine Gesellschaft zusammen, um sich von dem Fräulein Lina Führlinger, welche nach Freistadt in Oberösterreich übersiedelte, zu verabschieden. Fräulein Führlinger erfreute sich in der Gesellschaft allgemeiner Sympathien und war daher auch am Abschiedsabend Gegenstand herzlichster Ovationen.

Bewilligung zur Einhebung von Gemeindeumlagen. Der Landesauschuß hat in der Sitzung vom 29. Jänner 1910 beschlossen, die Bewilligung zur Einhebung einer Umlage auf die direkten Staatssteuern des Jahres 1910 mit Ausnahme der Personal-Einkommensteuer folgenden Gemeinden zu erteilen: Der Gemeinde Sonntagberg eine Umlage von 44%, in dem nach Sonntagberg und eine solche von 40% in dem nach Rosenau eingeschuldeten Gemeindeteil. — Der Gemeinde Windhag eine solche von 35% in dem nach Windhag eingeschuldeten Gemeindeteil.

Volksversammlung. Die am Sonntag den 13. d. M. vom Gemeinderate einberufene, im Hotel „zum goldenen Löwen“ abgehaltene Volksversammlung war geradezu massenhaft besucht. Ueber Veranlassung des Abgeordneten Herrn Anton Jaz hatten sich auch zahlreiche Christlichsoziale dazu eingefunden, doch waren die Freisinnigen nachgewiesenermaßen in erdrückender Majorität in der Versammlung anwesend. Nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden durch den Herrn Bürgermeister Baron Plenkler kam es infolge des Vorschlages der Christlichsozialen, Herrn Direktor Dr. Puzer zum Vorsitzenden zu wählen, zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen beiden Parteien. Schließlich wurde Herr Stadtrat A. Zeitlinger mit großer Majorität zum Vorsitzenden gewählt. Herr Bürgermeister Baron Plenkler erstattete nun ein ausführliches Referat über die projektirte Eingemeindung des Nachbarortes Zell a. d. Jbbs, Unter-Zell und eines Teiles der Landgemeinde mit Waidhofen a. d. Jbbs, wies an der Hand der Gesetze nach, daß eine gewaltsame Vereinigung ungesetzlich sei und bezifferte die Kosten dieser Einverleibung auf mindestens 250 000 Kronen, nicht eingerechnet jener Kosten, welche sich auf die Regelung der Friedhof- und Schulfrage beziehen. Baron Plenkler stellte unter Hinweis, daß ohne entsprechende Subvention des Landes oder Staates Waidhofen allein nicht in der Lage ist, die Affanierung durchzuführen, ohne ihren finanziellen Ruin herbeizuführen. Aber nicht allein die Waidhofener würden dann unter der Last der erhöhten Umlagen seufzen, sondern auch die einverleibten Gemeinden, die heute noch mit verhältnismäßig geringen Umlagen belastet sind. Auch Herr Bürgermeister Baron Plenkler erklärte, kein Gegner der Vereinigung zu sein, wenn eine entsprechende Unterstützung durch das Land und den Staat

erfolge, erklärt aber, alle gesetzlichen Mittel ergreifen zu wollen, um eine zwangweise Vereinigung zu verhüten. Baron Plenkler, der schon bei seinem Erscheinen im Saale lebhaft begrüßt wurde, erntete für seine gelegenen Ausführungen stürmischen Beifall. Herr Gemeinderat Dr. Steindl, mit lebhaften Helkrufen begrüßt, ergänzte die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters, gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Affanierungskosten nicht nur 250 000, sondern gewiß 350 000 Kronen betragen werden, weil sich Mehrauslagen einstellen, an die man vorläufig noch nicht denkt. Dr. Steindl verwies auch darauf, daß besonders die Sanitätsbehörde eine große Drängerin ist und daher auch bei Zell die Herstellung der Kanalisation, Wasserleitung, Verlegung des Friedhofes etc. mit jener Beschleunigung durchgeführt wird wissen wollen, wie dies bei Waidhofen der Fall sein mußte. Uebrigens besitz: die Stadt ohnedies in ihrer Wasserversorgerstadt ein Stiefkind, das erst befriedigt werden müsse, abgesehen von den großen Lasten, welche der Gemeinde durch die Errichtung des neuen Krankenhauses erwachsen werden. Nachdem noch Herr Dr. Steindl in äußerst scharfer Weise gegen eine eventuelle gewaltsame Eingemeindung gesprochen hatte, brachte er folgende Resolution zur Verlesung: „Die am 13. Februar 1910 in Waidhofen a. d. Jbbs zusammengetretene, aus allen Berufsständen und Parteilagern äußerst zahlreich besuchte Volksversammlung faßt folgende Entschlieung: 1. Sie erblickt in einer zwangswweisen Vereinigung der Gemeinde Markt Zell und von Teilen der Landgemeinde Waidhofen a. d. Jbbs und der Gemeinde Windhag mit dem Stadtgebiete von Waidhofen an der Jbbs eine Verletzung der geltenden Gesetze und der Gemeindeautonomie und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß nach Recht und Gesetz eine Einverleibung von fremden Gemeindegebieten in die autonome Stadt Waidhofen a. d. Jbbs nur mit Zustimmung der gewählten Stadtvertretung erfolgen könne. 2. Die Volksversammlung verwahrt sich dagegen, daß die Kosten der Affanierung der eingemeindenden fremden Gebiete fast ausschließlich die Stadt Waidhofen a. d. Jbbs zu tragen habe und dadurch wirtschaftlich schwer geschädigt werde; sie fordert vielmehr, daß dem Gemeinderate der Stadt Waidhofen a. d. Jbbs schon vor der gesetzlichen Durchführung der Eingemeindungsaktion von den maßgebenden Faktoren die bindende Zusicherung werde, daß die Hauptlast der Affanierung der einzuverleibenden fremden Gemeindegebiete Staat und Land tragen werden. 3. Die Volksversammlung spricht allen Abgeordneten, welche sich bemüht haben, eine Rückstellung der Eingemeindungsfrage im hohen n.ö. Landtage zu erwirken, den wärmsten Dank aus.“ Diefelbe wurde am Schlusse der Versammlung mit fast Einstimmigkeit angenommen. Für dieselbe stimmten auch die meisten der Waidhofener Christlichsozialen Steuerträger, die überhaupt ausgesprochene Gegner der Eingemeindung sind. Herr Abgeordneter Jaz versuchte zuerst die juridischen Ausführungen des Herrn Bürgermeisters zu widerlegen, indem er behauptete, daß eine zwangweise Einverleibung möglich sei und trat auch den Ausführungen des Bürgermeisters in bezug auf die Kosten der Affanierung entgegen. Er wies nach, daß die ersten nötigen Ausgaben, 120 000 Kronen, von den zumwachsenden Teilen selbst verzinst und amortisiert werden könnten, daß man wahrscheinlich ein langfristiges Darlehen von 100 000 Kronen unrentabel erhalte, das wahrlich einlich nie zurückgezahlt werden brauche, so daß nur etwa 20.000 Kronen (?) unbedeckt blieben. Auch die Friedhofsfrage koste nichts infolge der Grabgebühren; die Schulerweiterung koste infolge der Ablösungssumme der Landgemeinden (10.000 Kronen) auch nicht, um so mehr, als die 198 Zeller Kinder leicht in der Waidhofener Schule verteilt werden können (???) Weiters gab Herr Abgeordneter Jaz die Schritte bekannt, welche er im Landtage unternommen habe, um die Vertagung der Eingemeindungsfrage zu bewerkstelligen. Herr Joz, der ruhig und sachlich sprach, wurde seltens seiner Partei ebenfalls reichlicher Beifall gezollt. Nach einer Erwiderung des Herrn Bürgermeisters Baron Plenkler sprach noch Herr Abgeordneter Poellner Pittner aus Sankt Pölten, wodurch es zwischen ihm und Herrn Abgeordneten Jaz zu einer scharfen Auseinandersetzung kam, die Herr Vorsitzender Zeitlinger, der nebenbei bemerkt die Versammlung sehr objektiv geleitet hatte, damit beendete, daß er die Versammlung nach Annahme der Resolution schloß.

Verein zur Hebung der Sommerfrische. Am Montag abends fand im Gasthose Hierhammer die Jahreshauptversammlung des Vereines zur Hebung der Sommerfrische statt. Obmann Julius Ortner begrüßte die Erschienenen und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß von den 247 Mitgliedern, welche dem Vereine angehören, zur Versammlung nur 25 Mitglieder erschienen seien. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles erstattete Herr Ortner den Jahresbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Verein dormalen 255 Mitglieder zählte. Leider wurden demselben im abgelaufenen Vereinsjahre folgende Mitglieder durch den Tod entziffen: Frau Leonore Kaas, Frau Marie Führlinger, Herr Johann Bammer, Herr Josef Bachbauer und Herr Karl Leutner. Die Anwesenden gaben ihrer Trauer durch Erhebung von den Sigen Ausdruck. Die in der letzten Hauptversammlung gegebenen Anregungen wurden, soweit dies dem Vereine möglich war, durchgeführt. Von der Errichtung der Telefonstellen beim Obmann des Vereines und in die Auskunftei wurde aus Ersparnisrückfichten abgesehen. Weiters teilte Herr Ortner mit, daß der Verein heuer wieder 10.000 Stück Reklamroschüren hat anfertigen lassen, für welche Herr Steueroffizial Tippl das wunderschöne Titelbild, Herr Lehrer Rasch einen großen geschichtlichen Artikel, Herr Lehrer Kopecky den touristischen Teil geliefert haben. Er spricht den genannten Herren unter Beifall den Dank des Vereines aus. In 6 Ausschüßsitzungen erledigte der Vereinsauschuß die laufenden Agenden. Bei diesem Punkte gedachte Herr Ortner besonders der außer-

ordentlich ersprießlichen Tätigkeit, die sich Herr Schriftführer Franz Jnsühr um den Verein erworben habe und wies alle unbegründeten Anrempelungen, denen Herr Jnsühr in seiner Eigenschaft als Hotelier ausgesetzt war, auf das Entschiedenste zurück. Uebrigens kam gerade diese Angelegenheit zum Schlusse der Versammlung in einer für die Anwesenden sehr wenig erquicklichen Weise zur nochmaligen Diskussion. Ob das danach angetan ist, das Ansehen des Vereines zu heben, ist eine andere Frage. Der Bericht des Vereinszahlmeisters Herrn Weigend wird genehmigend zur Kenntnis genommen und ihm die Entlastung erteilt. Herr Auskunfteileiter Seeböck referiert über seine Tätigkeit und weist nach, daß von 190 Sommerwohnungen im vergangenen Sommer nur 8 nicht vermietet gewesen waren. Herr Seeböck bedauert es im Interesse der Sache, daß es noch zahlreiche Vermieter gibt, die den Betrag von 4 K jährlich für den Verein nicht zahlen wollen, gewiß aber sehr ungehalten sind, wenn sie ihre Wohnung nicht vermietet haben. Seitens eines anderen Redners wurde in der schärfsten Weise gegen die Laetheit jener Vereinsmitglieder zu Felde gezogen, die zwar recht gerne alle Vorteile des Vereines in Anspruch nehmen, schließlich auch ihren Beitrag zahlen, sonst es aber nicht einmal der Mühe wert erachten, in eine Hauptversammlung zu gehen. Die Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Die Neuwahl der funktionäre ergab folgendes Resultat: Obmann Herr Ortner; Ausschüße die Herren: Fliegler, Franz Jnsühr, Weigend, Waas, Seeböck, Wasinger, Dobrowsky und Bene; Rechnungsprüfer die Herren Jung und W a h s e l. Nach Erledigung einiger Anfragen und Anträge folgte Schluß der Versammlung.

Südmark. Montag den 21. d. M. findet der nächste Wanderabend in Herrn Heigl's Gasthaus, Unter der Leithen Nr. 16, statt. Die Mitglieder werden ersucht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Unterhaltungsabend der Frauen- und Mädchenortsgruppe des Vereines „Südmark“. Einige fröhliche Stunden nach des Tages Müd und Plag erfrischen das Gemüt; bieten diese Stunden auch noch eine gediegene geistige Anregung, so bleiben sie von dauerndem Werte für die aufmerksamen Teilnehmer. In diesem Sinne entwickelte sich der Unterhaltungsabend unserer Frauen- und Mädchenortsgruppe der Südmark in Leutners Gasthaus am 14. d. M. Wenn Fräulein Krafta und Herr Edi Freunthaller sich zum Klavier begeben, dann verstummt wohl gerne selbst das flotteste Zwiegespräch, weiß man doch im Vorhinein, daß nur gediegene Musik in meisterhafter Weise zum Vortrage gelangt; wenn Fräulein Bajez mit ihrer glockenreinen Stimme singt, so lauscht jedermann gerne den herzerfrischenden Liedern, deren Melodie und Text in der Vortragsweise von Fräulein Bajez sich den Herzen mit unwiderstehlicher Gewalt einschmeicheln. Auch Frau Steinmagl, die sichere Meisterin auf dem Klavier, stellte ihre Kunst in den Dienst der guten Sache. — Und dann, eine neue Kraft tritt auf den Plan! Mit frischer Klangvoller Stimme und temperamentvoller Betonung bringt Fräulein Stenner mehrere Gedichte des nationalen Dichters im Priesterkleide Ottokar Kernstock, des begeisterten Sängers aus der grünen Steiermark, zum Vortrage. Daß sich die Unterhaltung zu einer harmonischen gestaltete, ist wohl selbstverständlich. Eröffnet wurde der äußerst zahlreich besuchte Südmarkabend durch einen gediegenen, wohlbedachten Vortrag über die nationale Lage unseres Volkes, gesprochen von Herrn Dr. Kieglhofer. Ernste, zum Herzen gehende Worte waren es, die der Redner an die Teilnehmer richtete. — Allgemeine Begeisterung erweckte die Mitteilung des Gauobmannes, daß St. Egydi in den windischen Büheln des steirischen Unterlandes dank der strammen Besiedlungsarbeit der Südmark für das Deutschum wieder zurückerobert wurde, denn die stattgefundenen Gemeinderatswahlen machten der slovenischen Herrschaft in dieser Gemeinde ein Ende. Zum Schlusse erfreute Herr Gastwirt Vater Leutner in trefflich humoristischer Weise seine Gäste durch mehrere Vorträge in oberösterreichischer Mundart. — Alles in allem, der Unterhaltungsabend bot soviel des Schönen und Guten, daß der umsichtigen Leitung der Frauen- und Mädchenortsgruppe und allen Mitwirkenden der wärmste Dank gebührt. Mit größtem Interesse wird dem nächsten Südmarkabend der strammen Frauen- und Mädchenortsgruppe entgegengesehen. Heil unseren deutschen Frauen und Mädchen!

Todesfall. Am Donnerstag ist der ehemalige Kunst- und Handelsgärtner Herr Johann Riedl im 88. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, gewiß einer der ältesten Leute der Stadt, soll, wie uns mitgeteilt wurde, noch unter Kadexky gedient haben.

Verein der Haus- und Grundbesitzer in Waidhofen a. d. Jbbs. Die meisten Hausbesitzer sind über die gesetzlich gestatteten Abzüge vom Bruttozins nicht genügend informiert und sind gerade diese von größter Wichtigkeit für die Verfassung der Hauszinssteuerbekennnisse. Der Verein erteilt deshalb bereitwilligst an alle Mitglieder deselben in dieser, sowie allen Hauszinssteuerangelegenheiten unentgeltlich Auskünfte. Es ergeht daher an alle Hausbesitzer das Ersuchen, in ihrem eigenen Interesse recht zahlreich dem Vereine beizutreten. Jahresbeitrag 4 Kronen. Auskünfte erteilt der Obmann des Vereines Herr Stadtbaumeister Karl Deseyve, oberer Stadtplatz 18.

Hauptversammlung. Dienstag den 22. Februar findet um 1 Uhr nachmittags in Herrn Johann Wölls Sonderzimmer die Hauptversammlung der Handelsgenossenschaft Gruppe A mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der Hauptversamm-

lung vom 16. März 1909. 2. Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses. 3. Voranschlag für 1910. 4. Anträge.

** Generalversammlung. Montag den 21. Februar findet um 1 Uhr nachmittags in Herrn Johann Wöll's Gasthause die Generalversammlung der Genossenschaft der Kleidermacher in Waidhofen a. d. Ybbs statt.

** Wehrmannsbühne. Wie uns aus bestimmter Quelle mitgeteilt wird, veranstaltet das Vergnügungskomitee der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs am 5. und 6. März l. J. in den Saallocalitäten des Herrn Josef Nagel je einen Theaterabend, bei welchem das fünftaktige Volksstück „Der Weg zum Gericht“ zur Aufführung gelangt. Für diese Veranstaltung gibt sich bereits großes Interesse kund, da sowohl Text wie Gesang und Musik aus heimischer Feder stammen. Weiters kann noch ver-raten werden, daß sich ganz hervorragende Dilettanten an der Durchführung dieses Werkes beteiligen.

** Theater-Vorstellung. Der Christliche Arbeiter- und Volksverein veranstaltet Sonntag den 20. Februar 1910 in Herrn Dazbergers (vormals Bauernbergers) Saal-localitäten einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt Peter Dörfers Volksstück mit Gesang „Im Hungerjahr“. Beginn der Vorstellung 8 Uhr, Kassaöffnung 7 Uhr abends.

** Tegernseer Theater. Am Dienstag den 15. d. M. veranstalteten die bekannten Tegernseer, welche in vielen Großstädten mit Erfolg debütierten, im Saale des Hotels zum „gold. Löwen“ eine einmalige Theatervorstellung, bei welcher u. a. auch 2 Einakter zur Aufführung gelangten. Der Besuch war ein ganz außerordentlich starker und die Erfolge der einzelnen Darsteller recht befriedigende. Besonders der Zitherspieler imponierte durch sein sicheres und wirklich schönes Spiel. Einzelne Nummern des Programmes waren etwas schwächer, doch war es immerhin lohnend, sich die Theatervorstellung angesehen zu haben.

** Bratlschießen, gegeben von der Eischützen-Gesellschaft „Postfeinerstraße“. Am 17. Feber veranstaltete obige Gesellschaft auf ihrer Eisbahn ein „Bratlschießen“, an welchem sich 20 Schützen beteiligten. Als Weitmaier wurde Herr Ignaz Pöschhacker für die „Roten“ und Herr Alois Pöschhacker als Enigmaier für die „Blauen“ gewählt. — Nach aufregendem Kampfe unterlagen die „Roten“, die „Blauen“ gingen als Sieger hervor u. zw. mit 15 gegen 10 Punkten. Nach Schluß des Schießens wurde im Hotel Inführ bei gutem Braten und Weine der Friede wieder hergestellt unter der Bedingung, daß der Friede bloß bis zum nächsten Winter andauere und dann um so heftiger ein Revanche-Kampf stattfinden wird. Ein Nachtrag über das Bratlschießen folgt Raummangels halber in nächster Nummer.

** Schießresultate des Waidhofner Veteranen-Korps. Kranzl vom 30. Jänner 1910. 1. Tiefschußbest Herr Eidenhofer Alois mit 12 1/2 Teilern, 2. Herr Luger Ferdinand mit 13 Teilern. Kreisprämie der 1. Gruppe Herr Luger Ferdinand mit 57 Einheiten, der 11. Gruppe Herr Pöschhacker mit 64 Einheiten. Schluß- und Freischießen am 6. Februar 1910. 1. Serie 10 Schüsse. 1. Tiefschußbest Herr Brachtl Felix mit 3 Teilern, 2. Herr Pöschhacker mit 3 1/2 Teilern, 3. Herr Sonnleitner Leopold mit 9 1/2 Teilern, 4. Herr Schmidt Franz mit 12 1/2 Teilern, 5. Herr Wahsel Karl mit 13 Teilern, 6. Herr Blaschko Johann mit 15 1/2 Teilern. 1. Kreisprämie Herr Wahsel Karl mit 37 Einheiten, 2. Herr Brachtl Felix mit 36 Einheiten, 3. Herr Pöschhacker mit 36 Einheiten, 4. Herr Gabriel Karl mit 35 Einheiten, 5. Herr Brantner Rudolf mit 35 Einheiten, 6. Herr Eidenhofer Alois mit 34 Einheiten, 7. Herr Luger Ferdinand mit 33 Einheiten, 8. Herr Schmidt Franz mit 31 Einheiten.

** Bezirkskrankenasse St. Völsen. Im Monate Jänner 1910 waren 2830 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1129 vom Vormonat übernommen wurden und 1701 zugewachsen sind. Davon sind 1714 Mitglieder genesen und 18 gestorben, so daß weiterhin noch 1098 Mitglieder im Krankenstande verbleiben. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig an Krankengeldern 25.909 Kronen 88 Heller, an Arztekosten 14.093 Kronen 79 Heller, an Medikamentenkosten 2611 Kronen 79 Heller, an Spitalkosten 2725 Kronen 40 Heller und an Beerdigungskosten 1093 Kronen 70 Heller, daher in Summe 46 434 Kronen 56 Heller ausbezahlt. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis 31. Jänner 1910 46 434 Kronen 56 Heller. In Bäder waren untergebracht 8.

** Es ist jedermann bekannt, daß wunde Stellen vor Verunreinigung nicht genug sorgfältig bewahrt werden können, und daß dieselben durch Infektion sehr leicht zu sehr schlimmen Wunden ausarten können. Es ist daher angezeigt, selbst kleine Verwundungen mit den richtigen Mitteln zu bedecken und sie von entzündlichen Komplikationen zu schützen. Dazu eignet sich vorzugsweise ein verlässlich antiseptisch wirkendes Mittel. Als ein solches ist die Prager Hausalbe aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, bestens bekannt, denn unter der kühnsten, schmerzstillenden Wirkung derselben verharben die Verwundungen sehr leicht.

** Der rasche Witterungswechsel ist vielfach die Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu belämpfen, ist es ratsam, „Herbabs Bals-Eisen-Sirup“ anzuwenden. Der Wert des Brustsirups ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Ärzten und Professoren anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammenziehung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern infolge seines Gehaltes an Eisen und leichtlöslichen Phosphor-Kalk-Salzen auch blut- und knochenbildend wirkt. Herbabs Bals-Eisen-Sirup wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen und wegen seines Wohlgeschmacks sehr gerne genommen. Alleinige Erzeugung: Dr. Dellmanns Apotheke „zur Warmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 73-75. Vorrätig in allen größeren Apotheken.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ich habe in der letzten Versammlung vom 13. d. M. auf eine Bemerkung des Herrn Abgeordneten Anton Jaz erwidert, daß ich keinen Artikel in die „Neue freie Presse“ geschrieben und keine Verbindung mit der „Neuen freien Presse“ habe. Ich ersehe nun aus der „Neuen freien Presse“ vom 11. Februar 1910, daß darin tatsächlich ein von mir verfaßter Artikel enthalten ist, welcher für eine andere Zeitung bestimmt, durch eine Kuvertverwacklung an die „Neue freie Presse“ gelangt ist. Nachdem der Artikel aber immer mit in einer Zeichnung also nicht anonym erschienen wäre, so bleibt es sich ganz gleich, welcher Zeitung er vermeint war. Ich war am 13. d. M. nicht in Kenntnis der Tatsache, daß der Artikel schon erschienen war und mußte, da mir am selben Tage vom Observer der Ausschuss einer Notiz der „Neuen freien Presse“ vom 8. Februar zugeing, annehmen, die Bemerkung des Herrn Abgeordneten Jaz beziehe sich auf diese Notiz vom 8. Februar 1910, welche nicht von mir herrührt.

Dr. Theodor Freiherr von Plenker.

Zweierlei Maß.

Im christlichsozialen Parteiblatt „Reichspost“ Nr. 45 vom 15. d. M. (in jener Nummer, in welcher auch der famose Bericht über die Waidhofner Volksversammlung stand), war ein interessanter Artikel enthalten, betitelt: „Die zwangsweise Einverleibung von Gemeinden.“ Es sei demselben wörtlich folgendes entnommen:

„Se. Excellenz der Herr Statthalter bemüht sich bereits seit einigen Jahren, Gemeinden, welche hart aneinander grenzen und das Bild nur eines Gemeindefens zeigen, zusammenzulegen, um angeblich die Verwaltung solcher Gemeinden zu vereinfachen und zu verbilligen. Nachdem nun eine freiwillige Vereinigung solcher Gemeinden bisher an dem Widerstande der einen oder anderen oder sogar beider beteiligten Gemeinden gescheitert ist, hat es der Statthalter für angezeigt gefunden, diese Gemeinden zwangsweise zu vereinigen, unbekümmert um die dadurch hervorgerufene Erbitterung und schwere Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung der einen oder anderen dieser Gemeinden. Der n.-ö. Landesauschuß mußte nun im Gefeswege die zwangsweise Vereinigung nachbenannter Gemeinden zu je einer Ortsgemeinde beantragen: Prugg a. d. Leitha mit Bruck a. d. Leitha, Güttenhof mit Himberg, Altkettenhof und Neukettenhof mit Schwachat, Böhmszell und Wirlands mit Gmünd, sowie Zell-Argberg mit Windhag.“ Da es im Gefese heißt, es können Gemeinden nur dann zwangsweise in eine andere Gemeinde einverleibt werden, wenn selbe ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, da dies aber hier nicht zutreffend ist, involviert diese neue Gefesvorlage eine Vergewaltigung der jeder Gemeinde gesetzlich gewährleisteten Autonomie.

Im besonderen sei hier die beabsichtigte zwangsweise Vereinigung der Gemeinden Altkettenhof und Neukettenhof mit Schwachat erwähnt. Berechtigte Entrüstung hat dieser Plan in unseren friedlichen Ortsschaften hervorgerufen, da eine solche Einverleibung mit Schwachat weder berechtigt noch wünschenswert ist. Die Gemeinde Altkettenhof besitzt eine geordnete Verwaltung, ist schuldenfrei und durch ihre zielbewußte Administration in der Lage, ihre Auslagen mit einer 20% igen Umlage zu decken. Ferner ist die Gemeinde Altkettenhof in bezug auf die Gesundheitsfürsorge entsprechend ausgestattet, besitzt eine Kanalisation, Gasbeleuchtung u. s. w. und ist auch die Einführung einer Trinkwasserleitung beschlossen. Die Einverleibung der Gemeinden Alt- und Neukettenhof mit der Gemeinde Schwachat bringt der Bevölkerung der ersten beiden Gemeinden in keiner Weise irgend einen Vorteil, im Gegenteil, es würde eine solche, abgesehen von dem Verluste ihrer Selbstständigkeit nicht nur berechtigte Erbitterung, sondern auch eine schwere Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung dieser Gemeinden nach sich ziehen, da die Gemeinde Schwachat derzeit eine 50% ige Umlage einhebt, voraussichtlich aber noch eine weit höhere Umlage zu gewärtigen hat, wodurch die meist kleinen Gewerbetreibenden, Haus- und Grundbesitzer infolge der ihnen neu aufzubürdenden Lasten auf das schwerste geschädigt würden. Ferner würde diese Einverleibung infolge der verschiedenen Anschauungen beider Teile sowohl wirtschaftlicher als auch politischer Natur, zu keiner gedeihlichen Zusammenarbeit und Entwicklung führen, sondern nur unerträgliche Zustände schaffen.

Unter den obwaltenden Umständen ist es nur zu klar, daß die christlich gesinnten Gemeinden Alt- und Neukettenhof kein Verlangen haben können, sich mit der Gemeinde Schwachat zu vereinigen, um so weniger, als sie sich bewußt sind, ihren Einfluß zu verlieren und unter der in Schwachat herrschenden Clique verstummen zu müssen. Diese Einverleibung würde es auch mit sich bringen, daß die Stellung der Sozialdemokraten gestärkt wird und die Gefahr besteht, daß der Wahlkreis des Herrn Professors Zeiner an die Sozialdemokraten verloren geht.

Ueber diese neue Gefesvorlage hat der Verfassungsausschuß bereits verhandelt. Nach Anhörung der Vertreter der Gemeinden Alt- und Neukettenhof, welche gegen diese zwangsweise Einverleibung Protest erhoben, hat sich der Verfassungsausschuß in der richtigen Er-

kenntnis der Sachlage veranlaßt gefunden, diese Gefesvorlage abzulehnen.“

Für die Zusammenlegung von Zell und Unter-Zell mit Waidhofen a. d. Ybbs sind den Christlichsozialen angeblich nur wirtschaftliche Momente ausschlaggebend, beileibe keine politischen. (Wenn diese Behauptung richtig ist, warum haben dann die hiesigen christlichsozialen Führer zur Volksversammlung am letzten Sonntag ihren ganzen Troß entboten, sogar die Lehrlinge und die Bauern aus der engeren und weiteren Umgebung, welche an der Eingemeindungsfrage aber schon gar nicht interessiert sind?) Für die Nichtzusammenlegung von Alt- und Neukettenhof mit Schwachat sind aber den Christlichsozialen weniger wirtschaftliche als politische Gründe maßgebend.

Die Vereinigung von Alt- und Neukettenhof mit Schwachat involviert nach dem Zeitungsartikel der „Reichspost“ eine Vergewaltigung der jeder Gemeinde gesetzlich gewährleisteten Autonomie; die Schaffung von Groß-Waidhofen aber ist nach der Ansicht der Christlichsozialen keine Vergewaltigung der Gemeinde-Autonomie, trotzdem die Stadt Waidhofen eine Gemeinde mit eigenem Statut ist.

Die Zusammenlegung von Alt- und Neukettenhof mit Schwachat bedeutet nach dem Zeitungsberichte eine schwere Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung dieser Gemeinden. Die Vereinigung von Zell und Unter-Zell mit Waidhofen wird aber nach dem Aussprache der Christlichsozialen keine wirtschaftliche Schädigung der Steuerträger Waidhofens nach sich ziehen; ja nach den Ausführungen des Abgeordneten Jaz in der stützgehabten Volksversammlung steht durch die Schaffung von Groß-Waidhofen eher eine Umlagenerminderung als eine Umlagenerhöhung zu erwarten. (Allerdings bant der Herr Abgeordnete seine Berechnungen auf lauter in der Luft hängende Annahmen auf. Als außerordentlicher Finanzkünstler hat er schon eine Subvention vom Lande und Staate im Betrage von je 50.000 Kronen in der Tasche und hat vom Lande unverbindlichweise ein unverzinsliches Darlehen in der Höhe von 100.000 Kronen ausgenommen, dessen Rückzahlung er ratenweise schuldig zu bleiben empfiehlt. Als Kompensation für die von der Stadt für die Affianierung der neu eingezugewandenden Gebiete noch aufzubringenden Summen läßt er sich einfach vom Lande die Mädchenbürgerschule schenken.)

Die Vorlage über die zwangsweise Vereinigung von Alt- und Neukettenhof mit Schwachat, gegen welche keine rechtlichen Bedenken sprechen, wurde vom Verfassungsausschuße abgelehnt; die gegen Recht und Gefese erlassene Vorlage über die zwangsweise Einverleibung von Zell und Unter-Zell mit Waidhofen aber im Verfassungsausschuße angenommen und erit nach Einlangen der Petition der Stadtvertretung vorläufig zurückgestellt. Warum dies ungleiche Maß?

Durch die Vereinigung von Zell und Unter-Zell mit Waidhofen a. d. Ybbs hofft die christlichsoziale Partei an Macht zu gewinnen und künftig die Stadtverwaltung in die Hand zu bekommen; durch die Zusammenlegung von Alt- und Neukettenhof mit Schwachat fürchtet sie an politischer Macht zu verlieren, sowohl in der Gemeinde, als auch bei den Wahlen in die Vertretungskörper. Daher der Zwiespalt der Natur!

Der christlichsozialen Partei sind alle öffentlichen Fragen nur Machtfragen; sie beurteilt alle Angelegenheiten nur vom parteipolitischen Standpunkte aus. Nur von Parteinteresse und von sonst nichts geleitet hat sie die brutale Eingemeindungsaktion Zell-Waidhofen a. d. Ybbs in Szene gesetzt.

Auch um einen Sündenbock ist die Partei nicht verlegen; es ist Se. Excellenz der Herr Statthalter des Landes.

Klerikale Verlogenheit.

In der „St. Pöltner Zeitung“ vom 17. d. M., dem Blatte, welches an seiner Spitze — wie zum Hohne — den Wahlpruch trägt: „Mit Gott für Volk, Wahrheit und Recht!“, ist ein Bericht über die am 13. d. M. in Waidhofen a. d. Ybbs stattgehabte Volksversammlung enthalten, welcher in Folge seiner Verlogenheit und wegen der Frechheit, mit welcher Tatsachen auf den Kopf gestellt werden, alle Teilnehmer an der Versammlung — mögen sie nun in welchem Parteilager immer stehen — auf's Tiefste empören muß.

Zunächst einige fragen: Warum wurden am Versammlungstage vor der Kirche an die Gottesdienstbesucher Zettel verteilt, welche vom Sekretär des hiesigen Bezirksamtesrates auf dem Derrvielfältigungsapparate dieses Humanitätsinstitutes hergestellt worden waren und auf welchem aufgefordert wurde, den Versammlungsraum schon um 3 Uhr zu besetzen und in welchen gesagt wurde, Abg. Jaz werde bei dieser Versammlung die falschen Ausstreunungen der Segner über die Vereinigungsaktion auf das richtige Maß zurückzuführen?

Warum haben die hiesigen christlichsozialen Führer ihren ganzen Heerbann zur Versammlung entboten, sogar die Lehrlingen, Dienstboten und Bauern und deren Knechte aus der Umgebung, welche an der Eingemeindungsfrage absolut gar nicht interessiert sind?

Warum wurde der Löwensaal schon eine Stunde vor Versammlungsbeginn von den klerikalen und christlichsozialen Vereinen besetzt gehalten?

Weil es den hiesigen christlichsozialen Führern weniger um eine ruhige und sachliche Erörterung der für Waidhofen und seiner Bewohnererschaft so tief einschneidenden Eingemeindungsfrage zu tun war, als vielmehr darum, aus der ganzen Angelegenheit politisches Kapital zu schlagen.

Und doch wird in dem Zeitungsberichte behauptet: „Die Furcht vor der politischen Niederringung ist es, welche die (deutschfreihheitlichen) Herren gegen die Vereinigung sein läßt, während wirtschaftliche und juristische Momente vorgeschützt werden.“

*) Wo bleibt Zell, Unter-Zell und Waidhofen a. d. Ybbs.

Gleich zu Beginn des Zeitungsartikels heißt es: „Die Versammlung hat einen ruhigen Verlauf genommen, bis auf den stürmischen Auftritt am Anfange, den Bürgermeister Freiherr v. Plenker verschuldet hat.“ Das ist die erste Lüge.

Alle, welche an der Versammlung teilgenommen haben und welche es mit der Wahrheit nur halbwegs gewissenhaft nehmen, werden zugeben, daß es die Herren Professor Jäger, Direktor Puzer, Abg. Jar und Konsorten waren, die mit schreienden Zwischenrufen die Einleitungsworte des Herrn Bürgermeisters, mit welchen er den Zweck der Versammlung erörtern wollte, zu stören versuchten.

Wenn dies sich nicht so verhielt, warum hat sich dann Abg. Jar zu Beginn seiner Rede gegenüber dem Herrn Bürgermeister wegen des rücksichtslosen Benehmens entschuldigt?

Ferner heißt es im Berichte: „Dr. Plenker mußte daran erinnert werden, daß ein Präsidium zu wählen ist, wozu er Stadtrat Zeitlinger vorschlägt, der dann selbst entscheidet, ob er die Mehrheit für sich hat, während Dr. Plenker über den gegnerischen Kandidaten Dr. Puzer gar nicht abstimmen läßt.“

Das ist die zweite Lüge. Dr. Plenker als alter Parlamentarier und erfahrener Jurist, der in seinem Leben so ungezählten Versammlungen angewohnt hat, muß erinnert werden, daß vorerst ein Präsidium zu wählen sei! Ist eine solche Behauptung nicht eine Frechheit sondergleichen?

Nicht der Bürgermeister hat Herrn Stadtrat Zeitlinger zum Vorsitzenden der Versammlung vorgeschlagen, sondern dieser wurde aus der Mitte der Versammlung durch stürmische Zurufe als Vorsitzender namhaft gemacht. Nicht Herr Zeitlinger hat dann entschieden, ob er die Mehrheit für sich habe, sondern die Anwesenden, welche zu zwei Dritteln für ihn die Hände erhoben hatten. Die Gegenprobe, welche Herr Dr. Plenker (entgegen dem lügenhaften Berichte) auf Verlangen vornehmen ließ, bewies, daß Herr Doktor Puzer als Kandidat für den Vorsitz in der Minderheit war.

Würden die christlichsozialen Führer sich den Vorsitz Zeitlingers gefallen lassen haben, wenn wirklich Dr. Puzer die Mehrheit der Stimmen für sich gehabt hätte?

Es wird im Berichte weiter gesagt: „Unsere (die christlichsozialen) Scharen waren in Zweidrittelmehrheit im Saale.“ Das ist die dritte Lüge.

Die Abstimmung über den Vorsitz hatte bewiesen, daß die Deutschfreiheitlichen bei Weitem in Mehrheit waren.

Ferner heißt es im Berichte: „Der Tenor der liberalen Redner (Dr. Plenker und Dr. Steindl) ging dahin, daß Waidhofen die Vereinigung will, sich aber gegen den angeblich ungesetzlichen Vorgang der Behörde wehrt und die bindende Zusicherung einer großen Subvention haben will; eine diesbezügliche Entschliebung wurde verlesen und angeblich von der Mehrheit angenommen; eine Gegenprobe gab es nicht.“ Das ist die vierte Lüge.

Die Redner Dr. Plenker und Dr. Steindl sagten in keinem ihrer Worte, daß Waidhofen die Vereinigung will, sondern nur, daß die Waidhofener nicht grundsätzliche Gegner der Eingemeindungsaktion seien, daß sie sich aber gegen zwei Dinge wehren müssen, erstens gegen die zwangsweise Vereinigung gegen Recht und Gesetz ohne Befragung des zur Vertretung der Interessen der Stadt berufenen Gemeinderates; zweitens dagegen, daß die Stadt und ihre Steuerträger die Hauptkosten der Affanierung der einzubeziehenden Gebiete zu tragen haben und dadurch wirtschaftlich schwer geschädigt werden.

Waidhofen müsse sich vielmehr sicher stellen, daß der Stadtvertretung schon vor dem Gesetzworden der Eingemeindungsvorlage Garantien geboten werden, daß nicht die Stadt, sondern die dazu berufenen Faktoren, Land und Staat, durch entsprechend hohe Subventionen die Hauptlasten, welche aus der Schaffung von Groß-Waidhofen erwachsen werden, auf sich nehmen. Die diesbezügliche Entschliebung wurde nicht angeblich mit Mehrheit angenommen, sondern unter stürmischem Beifalle (auch der nicht verkehrten Christlichsozialen) beinahe einstimmig zum Beschlusse erhoben. Eine Gegenprobe wäre daher gänzlich zwecklos gewesen.

So viel für heute; über den weiteren Inhalt des famosen Berichtes nächstmal mehr.

Glossen zur Vereinigungsversammlung.

Da ich die Ehre hatte, bei der großen Versammlung am letzten Sonntag mehr wenige sanft gestreift zu werden, ist es auch mein unbestrittenes Recht, ein wenig in die Sache dreinzurücken.

Die Versammlung war, wie ja gewiß von anderer Seite ausführlich berichtet werden wird, großartig besucht; als Redner traten auf die Herren Bürgermeister Baron Plenker, Gemeinderat Dr. Steindl, Abg. Pittner aus St. Pölten und Abg. Joz von den Ausführungen des Herrn Pittner abgesehen, verließ die Versammlung, obwohl zwei gewaltige Heerlager in dem Saale sich eingefunden hatten, nicht im Zeichen der Politik, sondern in dem der Sachlichkeit und Objektivität; ja in dem wesentlichsten Punkte zeigte sich sogar eine geradezu einheitliche Auffassung, wo Gegenläge herrschten, plakten dieselben nicht aufeinander, sondern wurden sachlich erörtert. Die Versammlung hat jedenfalls zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter viel beigetragen und den Beweis erbracht, daß auch die wichtigsten Fragen ohne Epistakel behandelt werden können, wenn Mäßigung bewahrt wird.

Gegen die Vereinigung als solche wurde eigentlich ein prinzipielles Bedenken nicht vorgebracht; dieselbe wurde allgemein

als zweckmäßig, ja notwendig anerkannt. Während Bürgermeister Baron Plenker die Vereinigung gegen den Willen der Gemeindevertretung, wie sie von der Regierung und dem Landesausschusse arplant war, als eine Gesetzverletzung nachzuweisen suchte, war Abg. Joz in der Lage, auf das Urteil anderer Juristen zu verweisen, die die gegenteilige Ansicht vertreten. Während die Vertreter der Gemeinde, infolge der finanziellen Belastung, im Falle der Vereinigung die Zukunft grau in grau malten, ohne sich in eine detaillierte Rechnung einzulassen, entwarf Herr Joz auf Grund eines sorgfältig durchgearbeiteten Ziffermaterials und im Hinwisse auf die in Aussicht gestellte Subvention seitens des Landes und des Staates ein weitläufig freundliches Bild, ohne einen Widerspruch zu finden.

Die Gesetzesvorlage über die Vereinigung wurde bekanntlich zurückgestellt und Herr Joz konnte konstatieren, daß über seine Verwendung, wie über die der Abg. Schreihofner und Anderer die Angelegenheit an den Stadtrat in Waidhofen geleitet wurde, um möglicherweise eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Landesausschusse einerseits und dem Gemeinderate andererseits zu erzielen. Bürgermeister Baron Plenker hat auch diesbezüglich dem Abg. Joz öffentlich den Dank ausgesprochen.

Die Gemeindevertretung will ihre Zustimmung zur Vereinigung in erster Linie davon abhängig machen, daß das Land und der Staat eine bindende Erklärung geben, eine ziffermäßig festgesetzte Summe zur Affanierung von Zell beizutragen. Wenn es den Bemühungen der Gemeinde und der Abgeordneten gelingt, diese Erklärung zu erlangen, dann ist ihnen auch der allseitige Dank sicher.

Da die einen gegen den Zwang protestieren, die andern keine Ursache hatten, sich für einen solchen zu begeistern, alle mit der Erwartung einer Subvention einverstanden waren, fand die vorgelegte Entschliebung keinen Widerspruch, sondern die Zustimmung der Versammlungsgemeinschaft.

Wir persönlich hat die Versammlung eine Genugtuung gebracht; während in den vorhergehenden Wochen mündlich und schriftlich mit den übertriebensten Ziffern gegen die Vereinigung Stellung genommen wurde, habe ich noch am Vorabend vor der Versammlung öffentlich diese Ziffern auf das richtige Maß zurückgeführt; von den Vielen, die ich da getroffen habe, hat keiner den Versuch gemacht, meine Rechnung als falsch nachzuweisen; das ist die glänzendste Widerlegung des Vorwurfs, meinen Ausführungen habe die Sachlichkeit gefehlt.

Zellenfis.

Was soll ich

trinken, nachdem mir der Arzt erklärte, daß Bohnenkaffee meiner Gesundheit schädlich sei?

Antwort:

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee, der durch ein eigenartiges Verfahren Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, dabei nahrhaft und zugleich billig ist. Es gibt kein besseres Frühstückstränk für Groß und Klein!

Kronprinzessin Stephanie-Quelle

Krondorfer

SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasserzeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.



Alle Hausfrauen loben mit Recht die vorzügliche Qualität von Adolf J. Titz's Kaiserkaffee-Zusatz.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustleiden.

MAGGI Würfel

sind trotz Preisermässigung auf 5 h

garantiert gleicher Qualität und Grösse wie früher!

Sie sind und bleiben die besten!

Angekommene.

Hotel Inführ.

Vom 11.—18. Februar sind abgekiegen:

Herr Emanuel Gister, Tischlermeister, Wien.
 „ Arpad Bernhard, Fabrikant, Wien.
 „ Julius Steiner, Fabrikant, Wiener-Neustadt.
 „ Max Erlanger, Kaufmann, Mannheim.
 „ Med. Dr. Rudolf Weiser, Universitätsdozent, Wien, samt Sohn.
 „ Felix Michelstädter, Privatbeamter, Wien.
 „ Dr. Franz Bastyr, k. t. Post-Kommissär, Wien.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 5. Jänner; Franz Werich, Zimmermann aus Wilfersdorf, Sittlichkeitsverbrechen, 4 Monate schweren Kerker. Johann Gräbharter, Tagelöhner aus Speisendorf, gefährliche Drohung, 6 Monate schweren Kerker. Anna Schuster, Maurergattin aus Unter-Bergern, Diebstahl, 18 Monate schweren Kerker. Philomena Baitner, Tagelöhnerin aus Furth, Diebstahl, 18 Monate schweren Kerker. — Am 8.: Nikolaus Rugler, Tischlergehilfe aus Silgenberg, Diebstahl, 2 1/2 Jahre schweren Kerker. Anna Mühlberger, Dienstmagd aus Ernsdöfen, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. — Am 15.: Alois Raffereder, Ziegelschläger aus Kirchbach, Diebstahl, 15. Monate schweren Kerker. Josef Horwath und Barbara Horwath, Private aus Rohrbach an der Gölßen, schuldbare Krifa, freigesprochen. Marie Weidlmayr, Bäuerin aus Grub, Verleumdung einer gesetzlich anerkannten Kirche, 3 Wochen strengen Arrest. — Am 19.: Raimund Richter, Holzdrechsler aus Wien, Veruntreuung, 14 Tage Kerker. — Am 22.: Raimund Polzer, Schmiedgehilfe aus Krieglach (Steiermark), Diebstahl, 6 Monate

schweren Kerker. Anton Koller, Kaufmannslehrling aus Lilienfeld, Diebstahl, 3 Wochen schweren Kerker. Marie Hollensteiner, Tagelöhnerin aus Böcklen, Diebstahl, 3 Wochen schweren Kerker. — Am 26. Jänner: Aninger August, Tagelöhner aus Sankt Leonhard am Neuwald, Diebstahl, 1 Jahr schweren Kerker. Spielbacher Basilius, Tagelöhner aus Annaberg, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Gruber Josef, Bäckerhilfe aus Altenburg, Diebstahl, 8 Monate schweren Kerker. Haslinger Florian, Privat aus Rüst, Krida, 1 Woche strengen Arrest. Langer Karl, Kaufmann aus Rabenstein, schuldbare Krida, 14 Tage strengen Arrest. Harrer Karl, Knecht aus Strengberg, Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche, 14 Tage strengen Arrest.

Aus aller Welt.

— **Delegierten-Versammlung des n.-ö. Landeskulturrates.** Am Sonntag den 27. Februar 1910 um 11 Uhr vormittags findet im n.-ö. Landtagsgebäude, Wien, I. Herrngasse Nr. 13 die IV. Delegierten-Versammlung des n.-ö. Landeskulturrates mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung der Versammlung durch den Präsidenten des n.-ö. Landeskulturrates, Reichsrats- und n.-ö. Landtagsabgeordneten Karl List. 2. Tätigkeitsbericht, erstattet vom zweiten Vizepräsidenten des n.-ö. Landeskulturrates, Landtagsabgeordneten Eugen Graf Braida. 3. Das neue Tierseuchengesetz, besprochen vom I. Landes-Veterinär-Referenten Karl Witzmann. 4. Ursachen der Teuerung, besprochen vom n.-ö. Landesauschuß, Reichsrats- und n.-ö. Landtagsabgeordneten Josef Stöckler. 5. Anträge. Mit Rücksicht auf die wichtigen Punkte der Tagesordnung ergeht an sämtliche Interessenten die Einladung, diese Versammlung möglichst zahlreich zu besuchen.

— **n.-ö. Landes-Hypothekenanstalt.** Im Monate Jänner 1910 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypothekenanstalt 144 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 4.262.500 Kronen eingebracht. Vom Monate Dezember 1909 verblieben 65 Gesuche mit 1.823.400 Kronen, zusammen 6.085.900 Kronen. Es wurden bewilligt 3.909.100 Kronen, abgewiesen 851.400 Kronen, abgewiesen 992.500 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Jänner 1910 im Umlaufe 4%ige 350.263.700 Kronen, 3 1/2%ige 3.699.200 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 9.032.600 Kronen. Vom Monate Dezember 1909 verblieben 4 Gesuche mit 197.000 Kronen, zusammen 9.229.600 Kronen. Es wurden bewilligt 9.099.000 Kronen, abgewiesen 793.800 Kronen, abgewiesen — Kronen. An Kommunal-schuldscheinen sind Ende Jänner 1910 im Umlaufe 4%ige 86.947.800, 3 1/2%ige 4.193.400 Kronen.

— **Begnadigung.** Der Kaiser hat mit Entschließung vom 15. Februar d. J. 33 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Davon entfallen auf die Männerstrafanstalt in Garsten vier Sträflinge.

— **Der erste Passagierflug in Oesterreich.** Aus Wiener-Neustadt, 13. Februar, wird berichtet: Die glücklichen Flugversuche, die Ingenieur Wiesenbach am Freitag auf dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt mit dem rekonstruierten Wright-Flieger ausgeführt hat, hatten heute ein außerordentlich zahlreiches Publikum auf das Flugfeld hinausgelockt. Man sah viele Offiziere, zahlreiche Mitglieder des Flugtechnischen Vereines und unter andern auch den Bürgermeister von Wiener-Neustadt. Man erwartete, daß Ingenieur Wiesenbach seine Experimente fortsetze. Doch statt des Wright-Fliegers bekamen die Zuschauer den Farman-Doppeldecker zu sehen, und sein Lenker Ingenieur Wachalowsky führte den ersten Passagierflug in Oesterreich aus, indem er seinen Betriebsleiter zu einem Fluge mitnahm. Das Wetter war den Flügen gerade nicht günstig. Es wehte zwar kein starker, aber ein böiger Wind, der den Flugschiffen bekanntlich wegen seiner Plötzlichkeit viel gefährlicher ist, als eine kräftige, aber gleichmäßig dahinstreichende Brise. Ingenieur Wiesenbach zögerte deshalb mit dem Beginne seiner Flüge. Er hoffte, daß sich der Wind legen werde. So wurde es allmählich 5 Uhr, ohne daß sich an der Situation etwas geändert hätte. Das Publikum harrete geduldig, ob es nicht noch etwas zu sehen gäbe. Doch Ingenieur Wiesenbach wollte nichts riskieren und brachte seinen Apparat nicht aus dem Hangar. Da entschloß sich Ingenieur Wachalowsky, um die Geduld des Publikums zu belohnen, seinen Apparat ins Freie zu bringen. Der Motor wurde angelurbelt und der junge Pilot bestieg den Stütz. Vorerst fuhr er rekonozzierend über das Terrain, dann beorderte er das Höhensteuer und strich in mäßiger Höhe über den Boden dahin. Er umkreiste das Flugfeld mehrmals, legte eine Distanz von zirka sieben Kilometer zurück und landete bei der Abflugstelle, auf das lebhafteste vom Publikum applaudiert. Nach kurzer Pause bestieg Ingenieur Wachalowsky seinen Flugapparat von neuem, diesmal nahm sein Betriebsleiter bei ihm Platz. Nach einem entsprechenden Anlauf begann sich der doppelt beladene Apparat vom Boden abzuheben. Er schwebte eine Strecke dahin, berührte dann den Boden für einige Meter, flog wieder auf und schwebte in kurzer Entfernung über dem Boden. Der Passagierflug endete nach drei Runden. Ingenieur Wachalowsky hatte bei diesem ersten Experiment, das er machte, absichtlich keine größere Höhe gewählt und deshalb während des Fluges hin und wieder den Boden berührt. Die Experimente endeten schließlich nach anderthalb Stunden infolge stark vorgeführter Dunkelheit.

— **Der Anarchist Passanantes?** Wie eine Depesche aus Rom meldet, ist Montag in der Anstalt für kriminelle Jure zu Montelugo Fiorentino Passanante gestorben, jener Mann, der im Jahre 1878 auf König Humbert von Italien ein Attentat verübt hatte. — König Humbert war damals auf einer Rundreise durch das Land begriffen, als am Abend des 17. November ein Mann auf den König lossprang

und ihn zu erschlagen suchte. Der König zog kalibläutig den Säbel und hieb damit auf den Attentäter, während der Minister Cairoli, der sich in Begleitung König Humberts befand, den Mann, der sich verzweifelt wehrte, festhielt. Der König und der Minister wurden nur leicht verletzt. Der Attentäter war der 29-jährige Koch Giovanni Passanante aus Potinza; er erklärte nach seiner Festnahme, er sei ein Feind der Könige, da er als Armer stets mißhandelt worden sei. Da die Beobachtung des Attentäters ergab, daß man es mit einem Irren zu tun hatte, internierte man ihn in einer Anstalt, in der er zuletzt mehr als drei Dezennien nach dem Attentat gestorben ist.

— **Ein Inspektor der Schließgesellschaft als Einbrecher.** Aus Wsch wird berichtet: Seit Monaten kamen hier Einbruchsdiebstähle vor, ohne daß man den Täter eruiieren konnte. Insbesondere in der Fabrik der Wirkwarenfirma Christian Geipel & Klaus wurden Waren und aus den Rocktaschen der über Nacht in der Garderobe aufbewahrten Kleider der Arbeiterinnen wiederholt Geldbeträge gestohlen. Nunmehr haben diese Diebstähle eine verblüffende Aufklärung gefunden. Dienstag übernachteten zwei Mädchen, die auf dem Lande wohnen, ausnahmsweise in einem Raume der Fabrik. Nach Mitternacht erwachten sie infolge eines Geräusches und sahen zu ihrem Schrecken einen Mann in Uniform, mit Säbel und Revolver bewaffnet, eine Diebslaterne vor sich haltend, zur Tür hereintreten. Der unheimliche Gast öffnete die Schränke, visitierte die Kleidertaschen und nahm die Geldtäschchen an sich. Angsterfüllt blieben die Mädchen liegen, um den Morgen abzuwarten. Aber um 4 Uhr früh kam der bewaffnete Mann wieder, verschloß sorgfältig alle Türen, nahm noch einige Waren mit sich und verschwand. Am Mittwoch legten sich drei starke Männer auf die Lauer, um die mitternächtliche Erscheinung zu entlarven. Aber es kam niemand. Die Wächter bezogen jedoch auch Donnerstag ihren Posten und da sollten sie ihr Wunder erleben. Kaum hatte die Geisterstunde geschlagen, da hörten sie die Schritte des ganz ungeniert auf dem Gange daherkommenden Fremden und wenige Augenblicke später war er bereits wieder frisch an seiner Diebsarbeit. Da sprangen die drei aus ihrem Versteck hervor und gleichzeitig — fiel der Eindringling in Ohnmacht. Man leuchtete dem wie leblos auf dem Boden liegenden Manne ins Gesicht und erkannte in ihm mit größtem Erstaunen den — Inspektor der hier etablierten Wach- und Schließgesellschaft Josef Moos. Als es den Bemühungen der drei Wächter gelungen war, den Ohnmächtigen wieder ins Leben zurückzurufen, legte er sofort ein Geständnis ab und flehte um Gnade. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

— **Bäckerherberge und Einbringungsstelle Wels, O.-De.** Die Leitung gibt den interessierten Bäckermeistern und Gehilfen bekannt, daß die Einbringungsstelle von Fachleuten laut Generalversammlungsschluß vom 7. Februar 1907 in der Bäckerherberge in Wels, Fabrikstraße 24, geführt wird und wollen sich die Herren Bäckermeister und Gehilfen wegen Auskünfte an Herrn Rudolf Achberger, Gasthausbesitzer „zum blauen Hecten“ in Wels wenden.

— **Bombenwürfe von der Flugmaschine aus.** Aus Los Angeles wird berichtet: Die praktischen Versuche mit dem Auswerfen von Bomben aus fliegenden Aeroplanen, die in Gegenwart deutscher, französischer und amerikanischer Offiziere am Mittwoch in Los Angeles vorgenommen wurden, haben mit einem völligen Mißerfolg geendet. Paulhan stieg in seiner Flugmaschine mit dem amerikanischen Leutnant Beck auf, der nun versuchte, aus dem Aeroplan Explosivkörper nach einem markierten Ziel zu werfen. Obgleich der als Ziel markierte Platz etwa 7 Meter lang und 7 Meter breit war, gelang es nicht, im Fliegen auch nur eine einzige der Bomben ins Ziel zu bringen. Sie alle fielen mehrere Meter abseits der markierten Fläche zu Boden.

— **Ein rosig zarter, reiner Teint.** Die menschliche Gesichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den unteren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern, nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. Sobald dieser Vorgang merklich wird, erscheint die Oberfläche hart, schwielig, verliert ihre Durchsichtigkeit, die Proportionen der Fettabsorption werden verschoben, es bilden sich helle und dunkle Stellen, kurz es ergeben sich jene Erscheinungen, die man gemeinhin einen schlechten, unreinen, ungesunden Teint nennt. Tritt gar eine Verstopfung der Talgdrüsen hinzu, so führt die Reizung, die dadurch bedingt ist, zur Bildung von Pusteln, Knötchen, Finnen, Mitessern, in besonders schweren Fällen sogar zu Balggeschwülsten. Diesem Uebel wirkt allein eine Behandlung entgegen, die neben der Hinzufügung des notwendigen Fettes von ganz neutraler Beschaffenheit eine Substanz an die erkrankten oder vernachlässigten Gewebeteile heranbringt und die Entzündung aufhebt. Mit der von der Firma Bergmann & Komp. in Dresden und Leitzen o./E. hergestellten „Streckensperd“-Milchmilch-Seife sind beide Aufgaben erfüllt. Die Seife ist von völlig neutraler Beschaffenheit und der Zusatz von Borax, den sie enthält, wirkt als mildestes Alkali den Entzündungssymptomen aufs wirksamste entgegen. Zugleich bewirkt aber der Borax eine schnelle und beinahe unmerkliche Abstoßung der unreinen und durch Sommerprossen oder andere Schattierungen des Pigments beeinflussten Oberhaut und erweist sich somit bei einer dauernden Anwendung als unbedingt zuverlässiges Mittel zur Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints. Die „Streckensperd“-Milchmilch-Seife ist in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 80 h zu haben.

— **Die „Südböhmische Volkszeitung“ in Budweis,** deren Richterscheinen zu Neujahr der gesamten literarischen Presse Oesterreichs Anlaß zu hämischen Betrachtungen und zur Behauptung gab, der freiheitliche Gedanke sei in Südböhmen verschwunden, ist über Wunsch ihrer Leser am 13. Feber

in ihrer ursprünglichen Form und Größe wieder erschienen und wird im Laufe des Jahres noch weiter ausgestaltet werden.

— **Nur noch 5 Heller** kostet von jetzt ab der beliebte Maggi-Würfel, der aus allerbestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen hergestellt ist und durch bloßes Uebergießen mit heißem Wasser sofort einen Teller (1/4 Liter) fertiger Rindsuppe ergibt. Nichts hat sich an dem Würfel geändert, nur der Preis und diese Aenderung wird sich jede Hausfrau gern gefallen lassen.

Finanzieller Wochenbericht.

Die bisher zur Publikation gelangten Bankbilanzen rechtfertigen das günstige Urteil, das an dieser Stelle wiederholt über die befriedigende Entwicklung des Bankgeschäftes und über die Chancen der Besitzer der Bankaktien ausgesprochen wurde und ratifizieren auch die zuverlässige Haltung des Marktes auf diesem Effektengebiete. Es bleiben auch weiterhin jene günstigen Umstände vorhanden, welche den Bankinstituten bei der regen Entwicklung ihrer Geschäftstätigkeit zustatten kommen und der Verlauf der beiden ersten Jahresmonate rechtfertigt auch für das laufende Geschäftsjahr zuverlässige Erwartungen. Diese werden auch unterstützt durch die rasche Zunahme der flüssigen Mittel, durch welche ein steigendes Geldangebot bei gleichzeitigem Sinken des Zinsfußes bewirkt wird.

Man kann annehmen, daß diese flüssige Gestaltung des Geldmarktes die lebhafteste Entwicklung des Marktes der Bankaktien auch auf den Markt der festverzinslichen Werte übertragen wird. Daß stets eine Neigung für gut verzinsliche und sichere Anlagewerte vorhanden ist, das zeigt das glänzende Ergebnis der jüngst stattgehabten Bulgarensubskription und die Tatsache, daß sich schon jetzt ein lebhaftes Interesse für die Goldanleihe der Stadt Sofia bemerkbar macht, welche im Laufe des heurigen Frühjahres von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank auf den Markt gebracht werden wird. Angesichts der reichlich vorhandenen flüssigen Mittel ist der Bedarf an festverzinslichen Werten nicht leicht zu decken, wie ja die Ueberzeichnung der bisher erfolgten Neu-Emissionen beweist und die stärkere Belebung des Anlagemarktes liegt aus diesem Grunde durchaus im Bereiche der Wahrscheinlichkeit.

Einslösung der März-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. Februar l. J. an die am 1. März 1910 fälligen Kupons und verlosten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

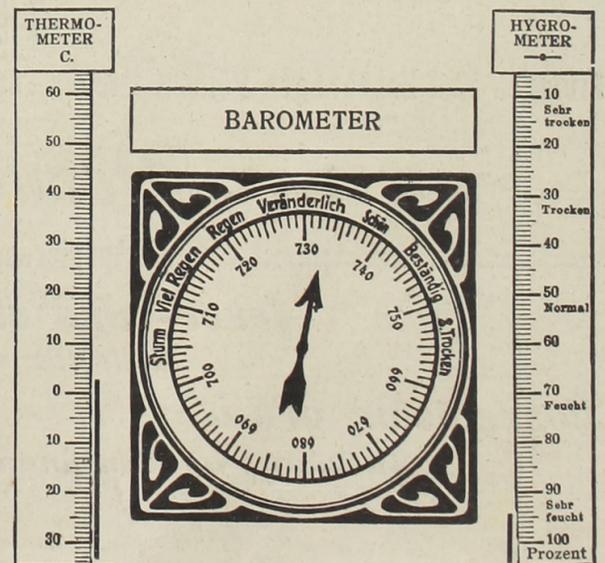
Hamoristisches.

Schwer möglich. Ein roher Mensch sollte sich vor Gericht wegen Körperverletzung verantworten. Er hatte seine Frau geschlagen und ihr ein Stück von der Ohrmuschel abgebrochen. Seine Frau suchte ihn, ob nun aus Ohnmüdigkeit oder Furcht, in jeder Hinsicht zu entlasten. Der Richter fragte sie: „Also Ihr Mann hat Sie schlecht behandelt?“ — „O durchaus nicht!“ beklagte sich die Frau zu sagen. — „Nicht?“ fragte der Richter verwundert. „Aber er hat Ihnen doch ein Stück Ohr abgebrochen!“ — „Nein, Herr Richter! Das habe ich selbst getan!“

Erschöpfende Auskunft. Ein Theaterdirektor war von einem Kollegen um eine Auskunft über einen früher bei ihm beschäftigt gewesen Schauspielers angegangen worden. Er entledigt sich dieser Aufgabe in folgender Weise: „Lieber Herr Kollege! Mein verflorenster erster Held spielte Lear, Hamlet, Romeo, Faust und Billard, das letzte am besten. Mit herzlichem Gruß Ihr...“

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 19. Februar 1910 um 11 Uhr vormittags.



in der Anstalt für kriminelle Jure zu Montelugo Fiorentino Passanante gestorben, jener Mann, der im Jahre 1878 auf König Humbert von Italien ein Attentat verübt hatte. — König Humbert war damals auf einer Rundreise durch das Land begriffen, als am Abend des 17. November ein Mann auf den König lossprang

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 18. Februar 1910, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Bbbs.

Allgemeine Staatsschuld.		Anderer öffentl. Anlehen.		Diverse Lose.		Bank-Aktien	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
4% Mai-November Rente	95 10	95 30	Bömisches Landes-Anlehen	92 35	93 35	Anglo-Def. Bank	316 — 317 —
4% Jänner-Juli	95 10	95 30	Böhm.-Berg. Eif.-Anlehen Em. 1902	99 70	100 70	Bankverein Wiener pr. Kassa	553 — 554 —
4.20% Febr.-August	99 16	99 30	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899	94 95	95 90	Bodenkredit-Anstalt allg. Bf.	1176 — 1182 —
4.20% April-Oktober	99 05	99 25	Wiener Verk.-Anlehen Em. 1900	95 60	96 60	Kreditanstalt f. B. u. G. pr. Kassa	673 25 674 25
Loje v. J. 1860 zu fl. 500.— d. B. 4%	172 —	176 —	Niederöf. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1903	96 75	97 75	Kreditbank ung. allg.	813 — 814 —
„ „ 1860 „ fl. 100.— „ „ 4%	245 50	251 50	„ „ „ „ „ „ „ „ 1906	96 50	97 50	Länderbank öst. pr. Kassa	503 25 504 25
„ „ 1864 „ fl. 100.— „ „ 4%	324 50	330 50	Oberöf. Landes-Anlehen Em. 1887	99 —	—	„Merkur“ B.-A.-G.	648 — 652 —
„ „ 1864 „ fl. 50.— „ „	324 50	330 50	Steiermärk. Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4 1/2%	100 50	101 50	Def.-ung. Bank	1780 — 1790 —
Def. Staatsschuld.		Ungar. Staatsschuld.		Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Defereichische Goldrente	117 90	118 10	Ung. Gold-Rente	114 10	114 30	Baugesellschaft allg. Bf.	324 — 325 50
„ „ Rente in Kronen-B.	95 05	95 25	„ Kronen-Rente	92 60	92 80	Böhm. Kohlenbergbau-Gesellschaft	792 — 796 —
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		Ung. Staats-Oblig.		Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		Waluten.	
Albrechtsbahn in Silber	95 40	96 40	Ung. Staats-Oblig. 4%	94 35	95 35	Kaiserl. Münz-Dulaten pr. Stück	11 27 11 41
Elisabethbahn in Gold steuerfrei	115 15	116 10	„ Staats-Oblig. 1/2-1/2 fls 500	275 30	277 30	„ Rand	11 33 11 37
Franz-Josef-Bahn in Silber	118 85	119 85	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	274 65	276 65	20 Frankts-Stücke pr. Kassa	19 10 19 13
Kudolfsbahn in Kronen-B. steuerfrei	94 85	95 85	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	90 75	91 75	20 Mark „ pr. Stück	23 52 23 58
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888	96 45	97 45	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	94 25	95 25	Souvereigns	24 02 24 10
„ „ „ „ „ „ 1891	96 70	97 70	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	93 60	94 60	Deutsche Reichsmark pr. 100-Noten	117 525 117 725
„ „ „ „ „ „ 1898	96 55	97 55	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	93 60	94 60	Italienische Noten pr. 100	94 95 95 15
„ „ „ „ „ „ 1904	96 90	97 90	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	88 50	89 50	Rubel-Noten pr. 100 pr. Kassa	254 25 255 25
Kremetalbahn, Em. v. Jahre 1905	97 —	98 —	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	94 35	95 35		
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	95 75	96 75	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	275 30	277 30		
Kudolfsbahn Silber vom J. 1884	95 40	96 40	„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	274 65	276 65		
			„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	90 75	91 75		
			„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	94 25	95 25		
			„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	93 60	94 60		
			„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	93 60	94 60		
			„ Staats-Oblig. 1/4-1/10 500	88 50	89 50		

Die K. K.  PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfiehlt sich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher mit 4%.

Keine Kündigung bis K 3000.— Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige. Derzeitige Verzinsung

4 1/4% Keine Kündigung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterslagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen.

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammern der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Freiwilligen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebnahme von Börsenaufträgen.

Vom Bäckertisch.

Ein gern gesehener Freund in jeder Familie ist der von Paul Keller herausgegebene „Guckkasten“ (illustrierte Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben, vierteljährig 2 M.).

Wie oft wurde nicht der Mangel eines humoristischen Blattes empfunden, das inhaltlich und künstlerisch auf hoher Stufe steht und unbedenklich jung und alt in die Hand gegeben werden kann. Paul Keller, der beliebte Schriftsteller, hat uns dieses Blatt geschaffen. Eine Reihe der namhaftesten Künstler, Schriftsteller, Komponisten, Zeichner steht ihm tatkräftig zur Seite. Auch die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer 3 zeichnet sich wieder durch zahlreiche künstlerisch und technisch vollendete farbige Illustrationen aus, von denen wir nur das ansprechende farbige Titelbild, das eine Faschingszene zeigt, sowie die vollendete Wiedergabe des feinsinnigen Gemäldes von P. Klette: Der Sammler, erwähnen. Der Text des Heftes atmet den frohen Optimismus, der uns heute so wohl tut und dem „Guckkasten“ überall eine begeisterte, freudige Aufnahme verschafft hat. Wer sein Empfangungs- und Phantasieleben mit einem Hauch echter Heiterkeit, mit Schönheit und edlem Kunstgenuss durchdringen lassen will, der schaue in den „Guckkasten“, der Freunde für Jedermann, für die ganze Familie bietet, ohne daß man Söhne und Töchter vor ihn behüten mußte, wie dies andere Witzblätter notwendig machen.

„Der Stein der Weisen“ veröffentlicht in seinem soeben zur Ausgabe gelangten 4. Heft des neunten (23.) Jahrganges eine Anzahl ebenso gediegener als prächtig illustrierter Aufsätze, wie: Die Farnie, Die prähistorische Kunst in Europa, Der Onomaton, Aviatik, Zur Hygiene der Wohnungen im Winter, Russische Volksastronomie, Neue Forschungen in der Adelsberger Grotte, Künstliche Eisgewinnung, Wie man Diamanten prüft. Alles ist recht hübsch und instruktiv, teils in gebieterischer Weise handhabend über naturwissenschaftliche und Wirtschaftsleben. Sehr reich im Bilderschmuck präsentiert sich die Fortsetzung von „Das Mikroskop“ (7. und 8. Bogen), welche in Buchform als Gratisbeilage („Naturwissenschaftliche Taschenbibliothek“) den Lesern angeheftet wird. Ueber die sehr nett ausgestatteten Hefte des „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) orientiert am besten das 1. Heft, dessen Gratisbezug von jeder Buchhandlung vermittelt wird.

Die Pariser Hochwasserkatastrophe hat in ganz Europa die größte Teilnahme hervorgerufen. Wohl jedermann hat in den Zeitungen und die ausführlichen Berichte über das furchtbare Unglück gelesen; trotzdem werden zweifellos Viele erkaunt oder besser enttäuscht sein, wenn sie die photographischen Aufnahmen von der Hochwasserkatastrophe in Heft 19 von „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ sehen. „So arg hat“ ich es mir wirklich nicht vorgestellt“ wird da mancher Leser des aktuellen Familienblattes ausrufen! — Das erwähnte Heft 19 ist aber überhaupt ungemein reichhaltig. Man findet im aktuellen Teil zum Beispiel buchstäblich „Bilder aus aller Welt“. So eine auf Java erlegte Riesenschlange, die, wie die Photographie zeigt, ein 40 Kilogramm schweres Wildschwein im Magen hat (wohl ein Rekord!); ein anderes Bild zeigt, wie man in einer Schweizer Kuranstalt die Jugend abhärtet usw. usw. Der belletristische Teil enthält außer einer vorzüglichen kleinen Skizze den ersten Teil einer mit außergewöhnlich feinem Empfinden geschriebenen Novelle „Briefe an eine alte Frau“, auf die hier ausdrücklich hingewiesen werden soll, denn sie verdient gelesen zu werden. Das Abonnement beträgt vierteljährig K 5.—. Probehefte gratis und franco durch den Verlag, Wien, VI. Barnabiten-gasse 7 und 7a.

Ein Maskenkostüm fast umsonst, das dabei die meisten anderen an Grazie und Schlüß übertrifft, kann jede Dame leicht erlangen, indem sie es mit Hilfe des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin,

Berlin W. 57, selbst anfertigt. In diesem vorzüglichen Modenblatt findet man unbedingt die schönsten und zahlreichsten Kostümbilder, zugleich aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich die Kleider mit Hilfe des musterartigen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Das Blatt will aber vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik „Neuestes aus Paris“, der äußerst spannende Roman, eine vornehme reichillustrierte Belletristik, eine große Extra-Handarbeitenbeilage, die neueste Rubrik „Praktisches für die Hauswirtsch.“, ein farbrühendes Modenkolort zeigen von dem reichen Inhalt des Blattes. „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57 — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ist für nur 1 K 50 h vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Ueber Nasenpolypen! Viele Kinder kommen in der Schule nicht vorwärts, die Eltern sind ganz verzweifelt darüber und können sich das gar nicht erklären. Und doch ist häufig die Ursache ganz einfach und liegt sich leicht beseitigen. Wer es mit seinen Kindern gut meint, der sollte nicht verfehlen, den äußerst instruktiven Aufsatz über Nasenpolypen zu lesen, der in der Beilage „Der Kinderarzt“ der neuesten Nummer der in ihrer Art einzig dastehenden Monatschrift „Kinderzukunft“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, zu finden ist, die Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen sowie Belehrung der Mütter bietet und Selbstanfertigung von Kinderkleidern lehrt. Abonnements auf „Kinderzukunft“ zu 90 h pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Es will kein rechter Winter werden! So seufzt die Jugend und alles, was sich mit ihr auf die zahllosen Wintervergütungen freut. Und inzwischen verrinnt die Zeit, und der Lenz zeigt sich schon von ferne. Da denken die Damen das auf andere Weise nachzuholen, was ihnen durch den mankeltüchtigen Schneetönnig zu Wasser geworden ist. Sie werden sich in luftige Frühlingsgewänder kleiden, und die Mode weiß dem gar wohl Rechnung zu tragen. Wer sich ein Bild davon machen will, wie die schöne Tyranin ihren unartigen Untertanen für den nahenden Lenz sich zu Leiden bestiehlt, wer sich über alle die herrlichen Neuheiten im Reiche der gebietenden Mode orientieren will, der lese die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57 — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — Es ist für nur 1 K 50 h vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Unglückliche Hausfrauen gibt es heutzutage gar viele, in den meisten Fällen rührt die Zerrüttung der Ehe jedoch nur von Geld- und Nahrungsfragen her. Daher sollte die richtige Hausfrau bei der heutigen Teuerung vor allem sparen lernen, und das kann sie hauptsächlich dadurch, daß sie sich zum Prinzip macht, keinen Gegenstand, den sie selbst herstellen kann, für teures Geld einzukaufen. Besonders bei der teuren Wäsche kann sie Bedeutendes sparen. Selbstanfertigung derselben lehrt und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, erscheinende Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige Februarnummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren-

und Kinderwäsche, Babyjacken, den zur Wäsche gehörigen Bäckereien etc. In dem jeder Nummer beigegebenen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogrammen-Verschlingungen etc., so daß selbst der Anfänger in die Sache leicht gemacht wird. Abonnements auf „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ für nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5. Man antie genau auf Titel und Preis dieses im 20. Jahrgang erscheinenden Blattes.

Ein gesellschaftlicher Stolz, der sicher nicht nur berechtigt, sondern direkt notwendig ist, entspringt dem vornehmen Bedürfnis, das persönliche Leben des Individuums inmitten des großen brausenden Lebens abzugrenzen und zu beschützen. Und hierzu bietet ein anmutiges Heim den besten Schutz, und die Hausfrau, die es vermag, das Heim wohnlich und einladend zu gestalten, ist die beste Stütze gegen die zunehmende Verflachung und gesellschaftliche Oberflächlichkeit. Und wie leicht und einfach ist das im Grunde! Sie nehme nur einmal das vorzügliche Handarbeitenblatt „Frauen Fleiß“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, zur Hand, das für diesen Zweck die schönsten und modernsten Handarbeiten, ferner eine große Beilage mit konturierten Handarbeiten-Vorlagen und die ausgezeichnete, naturfarbene Handarbeiten-Lithographie bietet. In dem äußerst mannigfaltigen, schönen Inhalt, dessen haarfeine Zeichnungen u. a. auch Spitzen zu Beinkleid-, Schürzen- und Jacket-Ansätzen, zu Gardinen, Bettdecken etc., Decken, Teppiche, Kinder-Häkelkleider, große und kleine Monogramme etc. aufweisen, steht der geringe Abonnementpreis von nur 1 K vierteljährlich in keinem Verhältnis. „Frauen-Fleiß“ erfreut sich deshalb allgemeiner Beliebtheit und verdient die weitgehendste Beachtung. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern liefern erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Das Arbeitszeitgesetz und das Handlungsgehilfen-gesetz, jene beiden für Dienstgeber und Dienstnehmer so wichtigen Gesetze hat der Reichsverband „A. u. r.“ der deutschen Handels-, Industrie- und Privatangestellten Oesterreichs in einem handlichen Heft zusammengefaßt und in den Verkehr gebracht. Der billige Preis von 20 Heller ermöglicht die Anschaffung für jedermann und können einzelne Hefte durch die Verlagsabteilung des genannten Verbandes, Wien, VIII. Leichtenfeldstraße 156, bezogen werden.

GROSSE-Modenwelt. Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen. Abonnem. b. all. Postanstalt. u. Buchhandl. Farbenprächtige Kolorits. Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W. Achten Sie genau auf Titel.

Dank und Anempfehlung.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit allen seinen geehrten Kunden seinen innigsten Dank auszudrücken, mit der Bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Karl Glück. Bäckermeister.

Beehre mich dem p. t. Publikum von Waidhofen und Umgebung bekannt zu geben, daß ich das

Bäckhaus des Herrn K. Glück, antere Stadt Nr. 69

käuflich erworben habe und seit 15. Februar auf meine eigene Regie weiter führe.

Gestützt auf meine langjährige Praxis, die ich in Wien und größeren Städten ausübte, bin ich in der angenehmen Lage, meine sehr geehrten Kunden durch Verabreichung von nur vorzüglichem Wienergebäck sowie alle Gattungen Zwiebacke und Feinbäckereien reell und zur größten Zufriedenheit zu bedienen.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne mit ergebenster Hochachtung

Karl Piaty Bäckermeister.

Bahntechnisches Atelier
Sergius Pauser
 stabil in
 Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

In Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Goumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Verkäufer

welche eine Realität oder Geschäft irgendwelcher Art rasch und diskret ohne Bezahlung einer prozentuellen Provision verkaufen wollen empfehlen wir, sich vertrauensvoll an das streng reelle Facho gan

Internationaler Geschäfts- u. Realitäten-Verkehrsanzeiger
 Wien, IX., Pramergasse 10

zu wenden. Zahlreiche Dank- und Anerkennungscheiben für rasch erzielte Erfolge. Auf Wunsch Besuch unseres Vertreters, woraus keine Reisespesen erwachsen.

Probennummern auf Verlangen gratis. 1416 13-3

Gelegenheitskauf!
 1447 2-1

Eine prachtvolle Taschenuhr samt Kette für nur K 3.90.

Indem ich einen grossen Posten Uhren abgekauft habe, bin ich in der Lage abzugeben: Eine Silber-Britania 36-stünd. Ank.-Rem.-Uhr, Schweizerwerk, mit schöner Kette, für K 3.90; ferner offeriere eine Elektro-Goldin-Ank.-Rem. 36-stünd. Uhr, hochprima Schweizerwerk, samt Elektro-Kette für K 4.70. Dreijährige schriftliche Garantie für jede Uhr. — Versand per Nachnahme.

Ignaz Cypres, Krakau, Exporthaus, Florianergasse 49.
 Reichillustrierte Preisliste mit 3000 Abbildungen über Uhren, Bijouterie, Porzellan und Werkzeuge versende auf Verlangen gratis. Die angegebenen Uhren befinden sich nicht in der Preisliste, da sie nur Gelegenheitskauf sind.
 Für Nichtkonvenierendes Geld retour.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



Philipp Neustein's
Verzuckerte
Abführende Pillen

(Neustein's Elisabethpillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind sie leicht aufnehmend, bunteinzigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, u. a. zu bekämpfen, die gewöhnliche Quelle der meisten Krankheiten. Der vorerwähnten Form wegen werden sie leicht von Kindern gerne genommen. 1 Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller; 1 Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur K 2.—, bei Voreinsendung von K 2.45 franco.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringendst gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Verpackung mit unserm gefälligst protokollierte Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und unter Schrift „Philipp Neustein, Apotheke“ versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Verpackungen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke „Zum heil. Leopold“
 Wien I., Plankengasse 6.
 Depot bei H. Paul, Waidhofen a. d. Pöbbs.

Ein **„Seehund“** Gummitran Leder-Schmiere

ist die Schutzmarke der seit 1886 glänzt, beliebt, die Schuhe weich, wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer machenden

wobei sie wuchsfähig bleiben. Dosen à 10 h u. größer. Ueberall erhältlich. Alleinerz: J. Lorenz & Co., Eger u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S.

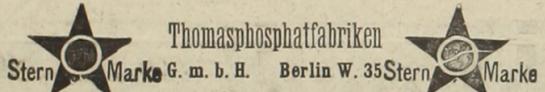
Senden Sie mir ehebaldigst 5 kg von Ihrem ausgezeichneten Gummitran, welchen ich schon durch viele Jahre in seiner Güte erprobt habe.

Karl Truhlar, Revierförster.
 ATZGERSDORF bei Bensen, den 28.11.1900.

1415 4-3
 Auch für die Frühjahrsdüngung ist
Thomasmehl
 der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Beim Einkauf achte man darauf, dass für Thomasmehl bestimmte Garantien bezüglich des Gehalts an Gesamtposphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder bezüglich des Gehalts an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure schriftlich gegeben werden.

Die nachstehend abgebildete Schutzmarke auf den Säcken und den Plomben bietet volle Gewähr für einwandfreie Ware.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an vorgenannte Firma.

Apotheker A. Thierry's Balsam
 (Gesetzlich geschützt.)

ALLEINECHT mit d. NONNE als Schutzmarke

Wirksam gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Fieber etc.

Äusserlich wundheilend, schmerzstillend. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche K 5.—

Apotheker A. THIERRY's allein echte CENTIFOLIENSALBE

zuverlässig wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen noch so alten Alters. — 2 Dosen K 3.60. Man adressiere an die Schutzengel-Apotheke des

A. THIERRY in PRAGRA DA b. Rohitsch.
 Zu bekommen in den meisten Apotheken.
 1365 26 7

Der Allgemeine 1382 24-5
Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein
 r. G. m. b. H.
 WIEN I. Stock im Eisen-Platz 3 u. 4
 verzinst

Spareinlagen

auf kurze Termine mit 4 1/2 %
 auf längere Termine mit 5 %

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-Konto Nr. 86.983 — und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende und Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Auskünfte bereitwilligst.

Beste Bezugsquelle! Christliche Firma!

Billige böhm. Bettfedern

1 Kilo neue, graue, dauerhafte Bettfedern K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse, geschlossene K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, 7.—, 8.—, weiss K 10.—, Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfähigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Koppolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, Koppolster allein K 3.—, 3.50 4.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

Rudolf Stüber, Deschenitz 205 (Böhmerwald).
 Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour.
 Preisliste gratis und franko. 144 10-1

Nie wieder!

wechsle ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Teischn a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-2

Die Erhaltung eines gesunden **MAGENS**

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesucht besten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der **Dr. Rosa's Balsam für den Magen** aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.

WARNUNG! Alle Teile der Verpackung tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des **B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten** „Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203 Ecke der Nerudgasse.

Postversandt täglich.

1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K.
 Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.50 wird eine kleine Flasche, K 1.00 wird eine große Flasche, K 4.70 werden 3 große Flaschen, K 8.— werden 4 große Flaschen, K 12.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Verkäufer

von

Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften 97552-28

finden raschen Erfolg durch den grossen Käufer-Verkehr ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger
 WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungscheiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probennummern auf Verlangen gratis.

100% mehr Eier

rasche Mastung, leichte Mauser durch Dr. ZELLNER'S **GEFLÜGELFUTTER**

5 kg. postfrei K 2.70
 50 kg. ab Fabrik K 18.—
 1000 Anerkennungen! Vielfach prämiert

PROSPEKTE GRATIS.

VER. KRAFTFUTTERFAB. AKT.-GES.
 BESTELADRESSE:
BRÜDER TAUSKY
 WIEN, II. PRATERSTR. 15

Nur über **Minlos'sches Waschpulvers**

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, **grösser als Seife oder Soda**, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste,

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt **blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit.**

Das 1/2 Kilo-Paket kostet nur 30 Heller.
 Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.

Engros bei L. Minlos, Wien I. Mülkerbastei 3.

Lokalveränderungs-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich dem geehrten P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Obbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß er vom 1. Februar 1910 an sein

Ofenlager

vom Hause Obere Stadt Nr. 12 in das Haus Obere Stadt Nr. 7 verlegt und gleichzeitig im selben Lokale eine

Geschirrhandlung

errichtet hat.

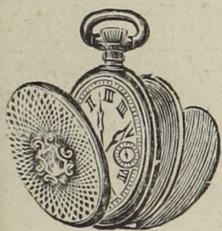
Anlässlich dieser Uebersiedlung fühle ich mich verpflichtet, allen meinen geschätzten Kunden für das mir so reichlich geschenkte Vertrauen meinen besten Dank auszusprechen mit der höflichen Bitte, mir dasselbe auch im neuen Lokale zu bewahren. Hochachtungsvoll

Markus Krobath

Hafner, Ofen- und Sparherdsetzer und Geschirrhändler.

1418 5-3

Wir verschenken 7000 Uhren!



Wir haben uns entschlossen, behufs besserer Verbreitung unserer **Delta-Chronometer-Uhren** 5000 Stück zu verschenken, lediglich gegen Vergütung des Arbeitslohnes von **K 7.80** pro Stück. Die Delta-Chronometer-Uhr ist eine hochelegante, moderne Präzisions-Anker-Uhr in feinem **Gloria-Silber-Gehäuse**, welche sonst **K 26.—** kostet.

Von einer zweiten Gattung unserer **Delta-Chronometer-Uhren** für Herren oder Damen haben wir zu dem gleichen Zwecke 2000 Stück zur Verfügung gestellt. Diese Uhren besitzen gleichfalls ein vorzügliches, genau erprobtes Werk, die Gehäuse sind aus dem die Goldfarbe nie verlierenden Delta-Metall hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege mit echtem Gold überzogen, so daß sie in Wahrheit dem Aussehen nach von echtem Golde nicht zu unterscheiden sind. **Delta-Gold** ist unbedingt die beste Gold-Imitation der Welt und leisten wir für gutes Tragen 15 Jahre Garantie. Diese Uhren kosten sonst **K 36.—**, wir liefern diese 2000 Stück für Herren oder Damen **gratis, nur gegen Vergütung des Arbeitslohnes von K 10.50 per Stück.** für guten Gang beider Uhrengattungen leisten wir eine dreijährige schriftliche Garantie.

Wir machen Ihnen also tatsächlich mit diesen Uhren ein Geschenk und knüpfen daran nur die Bedingung, daß Sie die Uhren und unsere Firma in Ihrem Bekanntenkreise empfehlen. Es wird Ihnen einleuchten, daß wir Ihnen eine wirklich gute, tadellose Uhr liefern werden, da wir doch durch Ihre Empfehlung auf weitere Geschäfte rechnen und uns erst aus diesen ein Nutzen erwachsen soll. Die Anfragen nach unseren Gratis-Uhren laufen recht zahlreich ein, es wird also voraussichtlich der zur diesem Zwecke zur Verfügung gestellte Vorrat bald erschöpft sein. Wenn Sie die Gelegenheit, die kaum ein zweitesmal geboten wird, benützen wollen, so senden Sie uns gefälligst **umgehend** Ihre Bestellung und Sie werden eine Uhr erhalten, von der Sie entzückt sein werden und die Ihnen lebenslang wertvolle Dienste leisten wird. Die Uhr liefern wir **zollfrei** gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. für Porto und Verpackung rechnen wir 70 Heller. Bei Nichtkonvenienz nehmen wir die Uhren bereitwilligst zurück. Zu den Uhren passende hochmoderne Ketten in Gloria-Silber à **K 180** statt **K 5.—**, in Delta-Gold **K 3.20** statt **K 7.—**. Aufträge sind zu richten an das

Uhrenhaus R. Feith in Lugano (Schweiz).

Briefe kosten 25 h, Postkarten 10 h Porto.

1444 3-1

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler Weine

sowie

Wermutwein

und

Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts

die Firma

1190 52-17

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

Bradysche Magentropfen

mit der

Mariazeller Muttergottes

als Schutzmarke

daher Mariazeller Magentropfen genannt, sind das beste, durch 50 Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden aller Art, Sodbrennen, Hartleibigkeit, Kopf- und Magenschmerzen, Säurebildung etc.

Erhältlich in den Apotheken zum Preise von **K —.80** und **K 1.40**. Versand in die Provinz durch Apotheker **C. Brady**, Wien, I., Fleischmarkt 2/365.

6 Flaschen um **K 5.—**, 3 Doppelflaschen um **K 4.50 franko**.

Man achte auf die Schutzmarke mit der Mariazeller Muttergottes, rote Packung und Unterschrift **C. Brady**

1215 12-6

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von **K 55.—** an, ohne **K 36.—**, Wanne mit Schwimminnenrichtung von **K 70.—** an. Zusendung, Fracht,



Soll und Verpackung frei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!

Bernh. Hähner, Chemik i. Sa. Nr. 195.

Vertreter für Waidhofen Hans Blascho, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Obbs. 825 35 20

Möbel

Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der

Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52-23

r. G. m. b. H.

6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten



Feigen-Kaffee-Fabrik
ADOLF TSCHEPPE
WIEN



Imperial
Feigenkaffee
mit der Krone
beste Kaffee-Mischung
Überall erhältlich.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbapny's Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 40 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke** (Herbapny's Nachfolger) „zur Barmherzigkeit“

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbapny's Verstärker

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 35 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1. Kaiserstrasse 73 — 75.

1196 12-9

Ein Lehrlinge oder Praktikant

findet bei Gottfried Frieß Wwe., Gemischtwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs sofort Aufnahme. 1427 0-2

Ein Lehrlinge

findet bei Alois Doubet, Maler und Anstreicher in Waidhofen a. d. Ybbs, sofort Aufnahme. 0-3

Ein Lehrlinge

Sohn einfacher, solider Eltern, wird sofort aufgenommen bei Karl Eiben, Maler- und Anstreichermeister in Waidhofen an der Ybbs, Wienerstrasse Nr. 7. 0-1

Arbeiter

werden aufgenommen bei Leopold Rieß, Geschirrfabrik in Ybbs; bevorzugt werden Arbeiter, welche bereits in einer Geschirrfabrik beschäftigt waren, Schlosser und Spengler. 1432 0-2

1 photographischer Apparat

Rodenstock-Anastigmat, sehr gut zeichnend, Momentverschluss bis 1/100 Sek., Format 9/12 cm., samt 6 Kassetten, Apparat fast neu, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 12441-13

Ein ausgezeichnetes Objektiv

13x18 eventuell 18x24, für Klapp- und Reisefamera verwendbar, mit Triebblende, Zeit- und Momentverschluss, billigst zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1420 0-3

Einige 1000 kg Gebirgshheu

preiswert zu verkaufen beim Bruckwirt in Opponitz. 1445 0-1

Heu, Stroh und Häcksel

verkauft 1413 3-3

Gutspackung Chann, Post Opponitz a. d. Y.

Sichere Existenz.

Ein alt- im besten Betriebe stehendes Geschäft ohne weitere Vorkenntnisse, in 8 Tagen erlernbar, wird wegen Ausführung des früheren Geschäftes sehr preiswürdig verkauft. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Verwaltung des Blattes. 1388 0-6

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenk- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Deseyve, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 1207 0-15

Das Verkaufsgewölbe

im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz, ist mit Februartermin zu vermieten. — Näher: Auskunft erteilt W. Wonschüßl, Privat, Krems a. D. 12760-10

Ein altrenommiertes, gutgehendes Gasthaus

zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1435 3-2

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen

bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalkon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Wohnzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 1389 0-7

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist um 13.000 K unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-38

3-4 Kronen ständiger Tagesverdienst!



Merks! Fleißige Personen für eine Strumpfwirkerlei gesucht. Leicht, schön und dauernder Verdienst im eigenen Heim. Unterricht gratis. Entfernung Nebensache. — Dauernd garantierte Arbeit. — Abnahme von uns selbst. Verlangen Sie sofort Auskunft von der Christlichen Handindustrie Wien, XVI/2, Friedmannsgasse 11/54. Friedmannsgasse beginnt bei Veronikagasse.

Eine Wohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche ist ab 1. März zu vermieten. Unterer Stadtplatz Nr. 41. 1440 0-2

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden, Holzlage, Keller, trocken und licht, ist sofort zu vermieten. Für elektrisches Licht eingerichtet. Dasselbst auch ein nettes, möbliertes Monatszimmer. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1226

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegengenommen. 11720-19

Einladung

1443 2-1

zur

Hauptversammlung der Rohstoff- u. Produktiv-Genossenschaft der Tischler

und verwandten Gewerbe im Gerichtsbezirke Waidhofen an der Ybbs, welche Sonntag den 6. März 1910 um 1 Uhr nachmittags in Hammerschmids Gasthaus, Untere Stadt, stattfindet.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Beschlussfassung über die Baupläne. 3. Entgegennahme von Beitrittserklärungen. 4. Freie Anträge.

In Anbetracht des betrübenden Umstandes, dass unser Gewerbe schwer darniederliegt, ist eine Organisation auf wirtschaftlicher Grundlage dringend. Die Rohstoff- und Produktiv-Genossenschaft wird nach ihren Satzungen diese Organisation durchzuführen und kann auch auf die Noterhöhung der für die Gewerbeentwicklung maßgebenden Faktoren rechnen, sobald das genossenschaftliche Unternehmen richtig ausgebaut ist. Aus diesem Grunde ersuchen wir die geehrten Geschäftscollegen, die Versammlung besuchen zu wollen, damit sie über die Art der Vereinigung richtig informiert werden. Mit kollegialem Grusse Die Genossenschaftsvorsteherung.

Für Gesunde und Kranke

gleich wichtig sind die von

Valentin Austerlitz, Wien I, Opernring 11, Telephon 2038

neu konstruierten, vollkommen geruchlosen Zimmerklosets, Bidets, Spucknapfe 1266 9-6 Badewannen etc.

Illustrierte Preisurante gratis und franko. Praktisches Weihnachtsgeschenk.



Gelegenheitskauf

von

Chiffonieren, Schubladkästen, Betten, Waschkästen, Nachtkasteln, diversen Tischen, Wäscherollen u. s. w. zu herabgesetzten Preisen.

Alles aus gut ausgetrocknetem Holze, nussbraun gestrichen und lackiert. Bei

Emerich Berger

Tischlermeister 1387 3-6

Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt.

Geschäftseröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung bekanntzugeben, daß er am oberen Stadtplatz Nr. 25, bei Hrn. Seeböck, I. Stock, eine

engl. Herren- und Damenschneiderei

eröffnet hat.

Durch langjähriges Wirken in ersten Wiener Salons bin ich in der Lage, auf diesem Gebiete das Beste leisten zu können. — Spezialist in Jacken und Kostümen. Änderungen und Modernisierungen werden billigst berechnet. — Neueste Pariser und Wiener Journale.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Karl Süß Schneidermeister.

1418 2-1

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erst für

Anker-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. — 1.40 — 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Gasthausübernahms-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er das

Gasthaus „zum goldenen Engel“

in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstrasse Nr. 109 (vorm. Bäumel)

käuflich erworben hat und am 9. Februar eröffnen wird. 1419 3-3

Ich werde stets bestrebt sein, durch Verabreichung guter Getränke und kalter und warmer Speisen mir die Gunst der P. T. Gäste zu erwerben, in- folgedessen ich auch um recht zahlreichen Besuch höflichst ersuche.

Anton Sulzbacher

Gastwirt.